

sozial

DIE MITGLIEDERZEITSCHRIFT DES
PARITÄTISCHEN SCHLESWIG-HOLSTEIN #3/23



Im Oktober demonstrierten Freiwillige, Verbände und Vereine gegen Kürzungen im Freiwilligendienst.

Schwerpunkt „Demokratie und Radikalisierung“

Radikalisierungsmaschine YouTube? Seite 6

Diversitätsbewusst im Kita-Alltag Seite 8

Trend zum Kurzzeit-Engagement Seite 27



Editorial

Liebe Leser*innen,
ein bewegtes und herausforderndes Jahr neigt sich dem Ende zu – einmal mehr. Insbesondere die zweite Hälfte von 2023 glich einem wilden Ritt und einer Achterbahnfahrt der Gefühle für Beschäftigte, Träger und Verbände der Sozialen Arbeit.

Ich möchte nur eines von vielen Beispielen herausgreifen: Monatelang haben wir gegen die Kürzungen in den Freiwilligendiensten gekämpft, demonstriert und protestiert – Mitte November, um genau zu sein am Freitag, dem 17. November, kam dann die erlösende Nachricht: Die Haushaltsbereinigungssitzung hat entschieden, dass nicht wie angekündigt Gelder für FSJ und BFD gekürzt werden sollen. Der Jubel auf unserer am selben Tag stattfindenden Mitgliederversammlung war groß – um dann mit Wochenbeginn direkt wieder abzuebben, als Finanzminister Christian Lindner eine Haushaltssperre für den Bund ankündigte, von der erneut die Freiwilligendienste betroffen sein könnten.

Monate zwischen Hoffen und Bangen liegen hinter uns: die Haushaltssperre in Schleswig-Holstein, die Ankündigungen von Mittelkürzungen der Bundesregierung, der verschobene Haushaltsentwurf der Landesregierung, das Abwarten von Steuerschätzungen, die Enttäuschung über die zu erwartenden geringeren Steuereinnahmen und dann im November die Haushaltssperre der Bundesregierung.

Laut, wie wir nun einmal sind, haben wir uns als Verband selbstverständlich nicht auf Hoffen und Bangen beschränkt, sondern haben protestiert, die Landesregierung immer wieder auf die prekären Rahmenbedingungen in weiten Teilen der Sozialen Arbeit aufmerksam gemacht, eine nachhaltige Finanzpolitik gefordert, den Wert der Sozialen Arbeit verteidigt, um ihn vor Sparmaßnahmen zu schützen. Dabei haben wir Seite an Seite mit Kollegial- und Sozialverbänden gekämpft, mit Bündnispartner*innen und nicht zuletzt mit unseren Mitgliedsorganisationen, ihren Beschäftigten, ihren Freiwilligendienstleistenden, ihren Ehrenamtlichen. Dafür möchte ich allen Beteiligten von Herzen danken – für Ihren Einsatz, Ihre Willenskraft und Ihre Haltung. Das ist es, was die Soziale Arbeit am Leben hält.

Doch wir sollten nicht kämpfen müssen. Nicht ums finanzielle Überleben. Nicht um unsere Relevanz für eine demokratische Gesellschaft, in der allen Teilhabe ermöglicht wird. Nicht um Projektverlängerungen. Nicht um Verstetigungen von Angeboten. Nicht um eine auskömmliche Refinanzierung. Nicht um eine Kindergrundsicherung. Nicht um eine einzelfallunabhängige Finanzierung des Gewaltschutzsystems. Nicht um barrierefreien Wohnraum.

Anstatt die Politik immer wieder daran erinnern zu müssen, der sozialen Daseinsvorsorge den Platz einzuräumen, den sie braucht, um eine erodierende Gesellschaft zusammenzuhalten, hätten Träger mit einer auskömmlichen, existenzsichernden Finanzierung mehr Raum für die Ausgestaltung von bedarfsgerechter pädagogischer Arbeit und mehr Kapazitäten für Prävention und innovative (Bildungs-)Angebote – für eben all das, was eine chancengerechte, demokratische Gesellschaft braucht, in der Radikalisierung und Extremismus aller Art keinen Platz haben.

Die seit Jahrzehnten zerfallende soziale Infrastruktur arbeitet seit Langem ohne ausreichende Ressourcen und ist es gewohnt, den Mangel zu verwalten. Mit auskömmlich gestalteten Rahmenbedingungen wäre noch so viel mehr möglich ... Ich danke Ihnen für die gute Zusammenarbeit und die Impulse im vergangenen Jahr und verspreche Ihnen, dass wir weiterhin als Verband laut bleiben!

Bildverzeichnis

Titelfoto: © Martin Ruppert
Seite 3: © Julia Petersen
Seite 13: © Per Köster
Seite 14: © Mixed Pickles e.V.
Seite 23: © Martin Ruppert
Seite 31: © Frank Peter, SGVSH

Alle weiteren Fotos & Abbildungen: © PARITÄTISCHER SH

Kein Exemplar mehr bekommen?

Ein Download der *sozial* als PDF ist möglich unter:

<https://paritaet-sh.org/aktuelles/publikationen>



Klimaneutrales Druckprodukt: Kompensation von Treibhausgasemissionen durch zusätzliche Klimaschutzprojekte.

Der PARITÄTISCHE SH unterstützt mit ClimatePartner Aufforstung und Umbau deutscher Wälder.

Impressum

Herausgeber

Der PARITÄTISCHE Schleswig-Holstein e.V.
Geschäftsführender Vorstand: Michael Saitner
Zum Brook 4
24143 Kiel
<https://paritaet-sh.org>

Redaktion & Lektorat

Julia Bousboa, bousboa@paritaet-sh.org

Konzept & Gestaltung

Bucharchitektur \ Kathrin Schmuck, Kiel

Mitarbeit: Paul Eichholtz

Korrektur

Miriam Seifert-Waibel, Hamburg

Lithografie

Falk Messerschmidt, Leipzig

Druck

Schmidt & Klaunig GmbH, Kiel

Papier

Circle Volume White, 240 g/qm & 115 g/qm

FSC®-zertifiziert

ISSN 2700-0168

© Der PARITÄTISCHE Schleswig-Holstein e.V., 12/2023



Michael Saitner

Geschäftsführender Vorstand

0431 56 02 – 10

vorstand@paritaet-sh.org

Inhaltsverzeichnis

- 1 Editorial

- 3 **Schwerpunkt: Demokratie und Radikalisierung**

- 13 **Gesellschaft**
 - 14 Teilhabe & Pflege
 - 18 Kinder & Jugendliche
 - 20 Migration & Flucht
 - 22 Frauen & LSBTIQ*

- 23 **Engagement**
 - 24 Freiwilligendienste
 - 26 EUTB & KIBIS
 - 27 Zivilgesellschaftliches Engagement
 - 30 Förderung

- 31 **Soziale Arbeit**
 - 32 Fachkräftegewinnung
 - 34 Qualität & Fortbildung

- 36 Neuigkeiten aus dem Verband

Schwerpunkt: Demokratie und Radikalisierung

Am 21. September veranstaltete der PARITÄTISCHE SH einen Parlamentarischen Abend im Landeshaus, Ministerpräsident Daniel Günther war zu Gast.



Verschwörungsglaube

Eine Herausforderung auch in der Sozialen Arbeit

Die Digitalisierung des Lebens bewirkt gegenläufige Entwicklungen – die Erleichterung des Zugangs zu Information und Kommunikation begünstigt auch die Herausbildung von problembehafteten Milieus, die aus einer bislang randständigen Position nun eine breite Plattform und ein globales Publikum finden.

Studien belegen immer wieder: Etwa ein Drittel der Menschen in Deutschland sind bereit zu glauben, dass als mächtig wahrgenommene Einzelpersonen oder eine Gruppe von Menschen wichtige Ereignisse in der Welt beeinflussen und damit der Bevölkerung gezielt schaden, während sie diese über ihre Ziele im Dunkeln lassen.

Die Gründe für eine solche Mentalität können vielfältig sein. Gesellschaftliche Umbrüche, Krisenereignisse oder ein autoritäres Umfeld begünstigen die Entwicklung einer solchen Mentalität. Persönliche Krisen und die Suche nach Sinn beziehungsweise Identitätsangeboten, die in der Hinwendung zu Autoritarismus und einfachen Antworten auf komplexe Fragen aufgelöst werden können, tragen ebenso dazu bei.

■ Je tiefer eine Person in den Verschwörungsglauben eingetaucht ist, je mehr Zeit und Energie investiert und Konflikte durchlebt und Kontakte abgebrochen wurden, desto schwerer fällt ein Ausstieg und die Rückkehr in die „normale“ Welt.

Verschwörungsglaube kann an sozialpsychologische Bedürfnisse anknüpfen. Durch die Einteilung der Welt in Gut und Böse oder Freund*in und Feind*in wird scheinbar Sinn und Erkenntnis in einer schwer durchschaubaren und widersprüchlich empfundenen Realität vermittelt. Wird die emotionale Bindung an eine Gemeinschaft von „Eingeweihten“ vollzogen und gelingt es, daraus Selbstwertgefühl zu ziehen, haben es selbst enge Freund*innen und Verwandte schwer, mit Argumenten und auch auf

empathischer Ebene mehr durchzudringen. Wie gefährlich und zerstörerisch die Auswirkungen von Verschwörungsglauben für den einzelnen Menschen und das soziale wie berufliche Umfeld werden können, haben wir während der Corona-Pandemie vielfach schmerzlich erfahren müssen.

Diese knappe Darstellung zeigt, dass Zeit ein entscheidender Faktor in der Präventionsarbeit ist. Denn je tiefer eine Person in den Verschwörungsglauben eingetaucht ist, je mehr Zeit und Energie investiert und Konflikte durchlebt und Kontakte abgebrochen wurden, desto schwerer fällt ein Ausstieg und die Rückkehr in die „normale“ Welt.

Hier soll die Aufklärungs- und Sensibilisierungskampagne des Paritätischen ansetzen: „ausgefaked! Fakten statt Fiktion“ ist ein Angebot, welches sich präventiv gegen die Ausbreitung von Verschwörungserzählungen und Fake News einsetzt. Dazu gehört es ganz zentral, Fachkräften der Sozialen Arbeit zu ermöglichen, solche zu erkennen und Handlungssicherheit in der Konfrontation mit Verschwörungsglauben und Desinformation zu gewinnen. Auch wer noch keine Probleme mit dem Thema hatte, sollte angesprochen und informiert werden. Denn: So schwierig es ist, Menschen zu erreichen, die fest an Verschwörungen glauben, so einfach kann es sein, Menschen gegen Verschwörungsideologien durch Aufklärung zu schützen. Den menschenfeindlichen und antidemokratischen Gehalt sowie den meist antisemitischen Ursprung von Verschwörungserzählungen aufzudecken, ist hierfür wichtig und hilft Akteur*innen im Bereich der Sozialen Arbeit dabei, ihr Profil zu schärfen und eine deutliche Haltung zu entwickeln.

Ausführlich informiert „ausgefaked! Fakten statt Fiktion“ auf der Website www.ausgefaked.org. Im Wissensportal wird eine Auswahl an kostenfreier Aufklärungs- und Beratungsliteratur bereitgestellt. Zudem werden die bundesweit verfügbaren Beratungsstellen für Gewaltbetroffene und Beratungsstellen gegen Rechtsextremismus und Menschenfeindlichkeit aufgeführt, worunter sich ein wachsendes Angebot auf Verschwörungsglauben spezialisiert hat. •

ZEBRA e.V. – Zentrum für Betroffene rechter Angriffe

Nachfrage und Kosten steigen, staatliches Problembewusstsein und Fördermittel sinken

ZEBRA e.V. trägt drei Projekte im Bereich der Beratung nach rassistischen, antisemitischen und anderen rechten Angriffen sowie der Dokumentation von rechten Gewalttaten und antisemitischen Vorfällen. Die Angebote sind über die Jahre zur zuverlässigen Struktur für die Zivilgesellschaft geworden. Im Inneren werden sie über verschiedene Fördertöpfe jongliert. Diese Jonglage ist nicht spaßig. Vorstandsmitglieder Prof. Dr. Melanie Groß und Dr. Björn Elberling gaben im Gespräch konkrete Einblicke.

■ Die Arbeit von ZEBRA wird konterkariert von Haushaltskürzungen auf Bundes- und Landesebene und fortwährender „Projektitis“.

Rechtsextreme Einstellungen sind stark angestiegen und weiter in die Mitte gerückt, wie die Mitte-Studie 2022/23 belegt. Diese Entwicklung erlebt der Verein ZEBRA täglich in seiner praktischen Arbeit. Erstens gab es im letzten Jahr eine große Anzahl an Beratungsfällen (31), in denen die Betroffenen im Wohnumfeld angegriffen wurden. Diese meist rassistisch motivierten Angriffe sind für Betroffene oftmals mit einer anhaltenden Bedrohungslage und Einschränkungen des Sicherheitsgefühls verbunden. Der daraus resultierende häufige Wunsch nach einem Umzug ist jedoch aufgrund des angespannten Wohnungsmarktes und diskriminierender Strukturen meist nicht realisierbar. Zweitens registrieren die Projekte immer häufiger Angriffe auf Jüd*innen. Nicht selten werden diese Taten zudem von Strafverfolgungsbehörden als sogenannte „Nachbarschaftskonflikte“ abgetan und frühzeitig eingestellt.

Die Arbeit von ZEBRA wird konterkariert von Haushaltskürzungen auf Bundes- und Landesebene und fortwährender „Projektitis“, konkret: späte Förderzusagen, kurze Förderperioden gepaart mit langen Phasen der Ungewissheit. Einen kleinen Verein ohne Eigenmittel trifft dies hart. Projekte wie die von ZEBRA, die mit ihrem

Auftrag eigentlich eine Struktur vorhalten und kein Projekt sind, erhielten zum Beispiel nur einen ein- bis zweijährigen Förderbescheid, selbst wenn Förderlinien längerfristig angelegt sind. Die kurzen Zeiträume verhindern das Eingehen von Verbindlichkeiten.

Das ist auf mindestens drei Ebenen (Personal, Ratsuchende, Kooperations- und Netzwerkpartner*innen) höchst problematisch und ein unnötiger Qualitätsverlust, denn so ist es schwierig, gut ausgebildete Fachkräfte zu gewinnen und zu halten. In den Projekten werden zwar spannende und anspruchsvolle Tätigkeiten ausgeübt, der Rahmen, der angeboten werden kann, funktioniert aber nur für wenige: Nicht jede Lebenssituation lässt es zu, sich auf eine Anschlussfinanzierung zu verlassen und auf eine Weiterbeschäftigung nach Ende des sachgrundbefristeten Vertrages zu hoffen. Damit etwa Berufseinsteiger*innen, die sich nach fünf Jahren enorm viel Fachlichkeit in diesem Bereich erarbeitet haben, eine Perspektive geboten werden kann, die eine Beschäftigung auch mit Mitte 30 attraktiv werden lässt, benötigt ZEBRA mehr Planungssicherheit – das bedeutet überjährige Förderungen und vollumfängliche Vergütung nach aktuellem Tarifvertrag.

Ein Ziel von ZEBRAs Beratungen ist: Betroffenen helfen, sich so aufzustellen, dass sie sich nach einem Angriff nicht von ihrem Engagement zurückziehen, sondern weiter für eine solidarische und pluralistische Gesellschaft kämpfen. Werden Projekte wie ZEBRA nicht mehr bedarfsgerecht ausgestattet, erhalten Betroffene rechter Angriffe nicht mehr die notwendige Unterstützung. Mittelfristig wird so die Zerbrechlichkeit des gesellschaftlichen und demokratischen Zusammenlebens befördert. •



Heike Roth
0431 56 02 – 53
roth@paritaet-sh.org

Prof. Dr. Melanie Groß,
Dr. Björn Elberling
ZEBRA – Zentrum für
Betroffene rechter Angriffe
Eckernförder Straße 87
24116 Kiel
0431 301 403 79
info@zebraev.de

Radikalisierungsmaschine YouTube?

Über die Rolle von Algorithmen bei rechtspopulistischem Gedankengut

„YouTube – Doch keine Radikalisierungsmaschine!“ So oder ähnlich titelten im September dieses Jahres mehrere Nachrichtenplattformen in ihren Berichten über eine Studie¹, die am 30. August 2023 im Fachjournal *Science Advances* veröffentlicht worden war. Wie schon zuvor² kamen auch diesmal die Forschenden zu dem Ergebnis, dass der Empfehlungsalgorithmus von YouTube unbedarften Menschen keine beziehungsweise nur in Ausnahmefällen Videos mit „alternativen“ oder „extremistischen“ Inhalten vorschlägt. Zudem konnte ein – in der Vergangenheit bereits mehrfach unterstellter – „Rabbit-Hole-Effekt“, bei dem die auf Aufmerksamkeit getrimmte Videoplattform Nutzer*innen zu immer radikaleren Inhalten leitet, nur äußerst selten nachgewiesen werden. Hierfür wurden in den USA fast 1200 Menschen befragt und wurde ihr Nutzungsverhalten von Juli bis Dezember 2020 ausgewertet. Also doch alles nicht so schlimm wie gedacht?

■ Es sind die Mediennutzenden und ihre Lebensumstände, denen unsere Aufmerksamkeit gelten sollte.

Solche Schlagzeilen spielen natürlich mit den Erwartungen ihrer Leser*innen. Denn wen bei obigem Titel Zweifel beschleichen, die*der muss nicht zwangsläufig falsch liegen. Ist doch für die Frage, welche Art von Inhalten den Nutzer*innen vorgeschlagen werden, letztlich die Definition entscheidend, was hier als „alternativ“ oder „extremistisch“ gilt. Auch dass sich in der Studie das Verständnis von Radikalisierung scheinbar eher auf den Anfang als auf die Fortsetzung (im Sinne von Festigung und Verstärkung) dieses Prozesses bezieht, erklärt die Studienergebnisse eher, als dass es sie untermauert. So ließen sich noch weitere Schwachstellen der unter methodischen Aspekten als valide geltenden Studie³ aufzählen: Sowohl der kurze Zeitraum der Erhebung, der erst nach einer Anpassung des YouTube-Algorithmus im Jahr 2019 lag, als auch die

Personengruppe in den USA, welche sich freiwillig und im Wissen um die Beobachtung ihres Nutzungsverhaltens den Forschenden zur Verfügung stellte, ließen sich kritisch hinterfragen. Diese gleichermaßen berechtigten wie auch typischen Fragen zum Forschungsdesign sollten allerdings nicht von jenen Erkenntnissen der Studie ablenken, welchen auch in den Schlagzeilen größere Aufmerksamkeit hätte geschenkt werden können. Denn abgesehen von dem eher schwachen Radikalisierungseffekt belegten die Untersuchungen (ebenfalls erneut) deutlich, dass einschlägige Videos zu ähnlichen Inhalten führten. Als Hauptursachen hierfür wurden die aktive Suche nach diesen Inhalten, deren wiederholter Konsum wie auch das Abonnieren der dazugehörigen Kanäle identifiziert. Dass es innerhalb der Studie lediglich eine sehr kleine Nutzer*innengruppe war, die auf diese Weise mit „alternativen“ und „extremistischen“ Videos in Berührung kam, ändert nichts am enormen Potenzial, das YouTube zur „Versorgung“ mit entsprechenden Inhalten bereithält. Geringe Radikalisierung wird hier locker durch mangelhafte Identifikation und kaum gebremste Verbreitung wettgemacht. Ein Umstand, der insbesondere im Zusammenhang mit der zuletzt erschienenen Mitte-Studie⁴, welche erneut die Zunahme rechtspopulistischen Gedankenguts im Zentrum der Gesellschaft beschreibt, zu denken geben sollte. Vor diesem Hintergrund legt die anfangs zitierte Studie vor allem nahe, dass die weitverbreitete Fixierung auf die Mediensysteme mit ihren Algorithmen zwar nicht gänzlich unwichtig, oft aber wenig zielführend ist. Denn das eigentliche Problem sitzt vor den Bildschirmen – ob nun konsumierend oder produzierend. Es sind die Mediennutzenden und ihre Lebensumstände, denen unsere Aufmerksamkeit gelten sollte. Wenn sich in Zukunft weitere Teile der Gesellschaft radikalieren, spielt es am Ende keine Rolle, ob sie es nun *durch* die oder *mit* den Algorithmen getan haben. •

1 <https://bit.ly/3QGodKW>

2 <https://bit.ly/3SB6OpR>

3 <https://bit.ly/47d2Dov>

4 <https://bit.ly/3FZWVOK>



Arne Frisch

0431 56 02 – 53

a.frisch@paritaet-sh.org

TikTok-Trend „tradwives“

Aufgeräumter Lebensentwurf in apartem Schürzchen oder frisch gebügelter Antifeminismus?

Ich persönlich halte es mit Margarete Stokowski: „Für mich bedeutet Feminismus, dass alle Menschen unabhängig von ihrem Geschlecht, ihrer Sexualität und ihrem Körper dieselben Rechte und Freiheiten haben sollen. [...] Deswegen ist Feminismus kein Projekt, das man unabhängig von anderen Entwicklungen für sich genommen durchziehen kann: Rassismus, Klassenunterdrückung, alles gehört zusammen – und zusammen weg.“ Genau.

Nach dieser Logik sollten auch alle Lebensentwürfe willkommen sein – jede*r nach seiner oder ihrer Façon. Vielfalt bedeutet eben gerade kein Dogma, kein richtig oder falsch. Also müssten doch auch die tradierten Lebensweisen „Vater-Mutter-Kind(er)“ und „Mama bleibt daheim“ vollkommen in Ordnung sein, oder?

Nun ja, das kommt ganz darauf an: Hat man es beispielsweise mit Fundamentalist*innen zu tun, die nur eine streng binäre Verortung akzeptieren und alles andere als nicht normal klassifizieren, dann wird es mit oben erwähnter Lesart eng. Denn sämtliche Familienkonstellationen jenseits der eigenen Vorstellung werden negiert: Queere Familien sind dann beispielsweise leider nicht inkludiert und bei Ein-Eltern-Familien wird's auch schwierig, da diese nach fundamentalistischer Auslegung nicht vollständig sind. Antifeministisch allemal und in Einklang zu bringen mit unseren demokratischen Grundrechten ist eine solche Auslegung von Familie jedenfalls nicht.

Der aktuelle „tradwives“-Trend auf TikTok kommt auf den ersten Blick ganz unschuldig und aprilfrisch daher: In entzückend gepunkteten Kleidchen stehen Frauen in großartigen Küchen und bereiten gut gelaunt dem Liebsten oder der Familie leckere Säfte oder gesunde Mahlzeiten, dekorieren das traute Heim und sorgen für den familiären Wohlfühlfaktor. Dazwischen ist viel Freizeit für *selfcare* und *me time* oder Sport. Das erklärte Ziel ist, daheim zu bleiben und keinem eigenen Beruf nachzugehen, denn er ist der Ernährer und sie macht es sich und anderen schön. Na und? Dann propagieren „tradwives“ (= *traditional housewives*) oder „stay at home girlfriends“ eben ein scheinbar längst überholtes Frauenbild und revitalisieren die 1950er Jahre.

Was können ein paar bunte Clips und individuelle Lebensentwürfe schon für Schaden anrichten? Sieht doch auch noch hübsch aus ...

Die dahinter liegenden Werte sind jedoch alles andere als apart: Bereits jungen Mädchen und Frauen wird mit diesen niedlichen Clips suggeriert, dass die totale finanzielle Abhängigkeit ein erstrebenswertes Ideal ist. Manche der Influencerinnen halten gar die Unterwerfung der Frau für erstrebenswert und lehnen Unabhängigkeit grundlegend ab. Auch ein eigener Beruf sei nicht zwingend notwendig, zumindest muss Frau ihn nicht ausüben, selbst wenn entsprechende Abschlüsse vorhanden sind. Eine solche Entscheidung hat jedoch weitreichende gesellschaftliche Auswirkungen: Frauen, die zuhause bleiben und sich ausschließlich mit den „schönen Dingen“ des Lebens beschäftigen, werden sukzessive weniger in der Öffentlichkeit sichtbar. Und wenn, dann als „bessere Hälfte“ des Mannes, ohne eigene Stimme. Im Alter steht Frau ohne Rentenansprüche da, ein eher gewagtes Unterfangen bei einer Scheidungsrate von ca. 35 Prozent in Deutschland.

■ Manche der Influencerinnen halten die Unterwerfung der Frau für erstrebenswert und lehnen Unabhängigkeit grundlegend ab.

Der TikTok-Trend ist also mehr als ein lustig-buntes Füllhorn an Haushaltstipps, denn dieser Trend beruht auf Ungleichwertigkeitsvorstellungen und damit letztlich auf antidemokratischen Werten. Dagegen hilft die Vermittlung einer Medienkompetenz von Kindesbeinen an, die geeignet ist, aktuelle und insbesondere auch rechtspopulistische Trends in einen gesamtgesellschaftlichen Kontext einzuordnen. Dann können auch „saubere Hausfrauen“ die Demokratie nicht von der Platte putzen. •



Ivy Wollandt

0431 56 02 – 64

wollandt@paritaet-sh.org

Diversitätsbewusst im Kita-Alltag

Neues Workshop-Angebot des PARITÄTISCHEN SH



Bereits mit sechs Monaten bemerken die ersten Kinder Unterschiede zwischen Hauttönen, wenig später erkennen sie Unterschiede in der Stimme und bei Gesichtszügen. Mit zwei Jahren beginnen sie – von der Umwelt als „angemessen“ empfundene – Genderlabels (Mädchen/Junge) zu verwenden, erlernen die Namen von Farben und wenden diese auf Hauttöne an. Mit etwa drei Jahren fangen sie an, ihre eigenen Merkmale mit denen anderer zu vergleichen und Fragen hierzu zu stellen. Mit etwa vier Jahren nehmen Kinder dann auch Unterschiede zwischen Familienstrukturen wahr – einschließlich deren sozioökonomischer „Ausstattung“.¹ Dies alles ist Teil eines entdeckenden Lernens, das sich in der frühkindlichen Entwicklung zunehmend mit dem sozialen Lernen verbindet. Durch Beobachtung ihrer Umwelt und den Umgang mit Menschen ziehen Kinder ihre Schlüsse. Sie integrieren diese Erfahrungen in die Konstruktion ihres Selbstbildes und in ihre Vorstellungen von anderen.²

Dabei bleibt eine Hierarchisierung ihrer Annahmen über sich und andere nicht aus. Ausgehend von einem auf Ungleichheit basierenden Miteinander lernen Kinder nicht nur aus offenen Botschaften, sondern genauso aus versteckten. Sie entwickeln ein feines Gespür dafür, wer wichtig ist – und wer nicht. Und sie sind in der Lage, diese Erfahrungen mit den obigen Beobachtungen zu verknüpfen. Vorurteilen, Fehlinformationen und Stereotype können auf diese Weise ganz automatisch Teil des (früh-)kindlichen Selbst- und Weltbildes werden.³ Das zeigt, welche große Bedeutung schon früh die wertfreie und gleichberechtigte Erfahrung von Vielfalt sowie die Sicherstellung diskriminierungsarmer Entwicklungsräume haben. Auch wenn es mittlerweile als selbstverständlich gilt, dass Kitas lebensweltorientiert arbeiten und auf Vielfalt achten, zeigt die Realität, wie herausfordernd es sein kann, im pädagogischen Alltag die Bedürfnisse aller Kinder im Blick zu behalten. So geschieht Ausgrenzung meist nicht mutwillig. Dennoch kommt es vor, dass manche Kinder in den Räumen und der Ausstattung von Kitas weniger präsent sind oder es ihnen schwerer fällt, an der Gemeinschaft teilzuhaben. Auch

vertraute und lieb gewonnene Lieder, Geschichten und Darstellungen halten einer kritischen Betrachtung nicht immer Stand. Solche und weitere Herausforderungen zu erkennen und systematisch anzugehen, ist Kernanliegen des Workshop-Angebots „Diversitätsbewusst im Kita-Alltag“, welches in einer Zusammenarbeit des Teams Engagement und des Fachreferats Kita entwickelt wurde.

➤ Ausgehend von einem auf Ungleichheit basierenden Miteinander lernen Kinder nicht nur aus offenen Botschaften, sondern genauso aus versteckten.

Hierfür regt das Sensibilisierungsformat die Teilnehmenden zur Reflexion persönlicher Haltungen und Denkmuster an und probt exemplarisch die kritische Bestandsaufnahme der pädagogischen Praxis vor Ort. Oftmals wird erst am konkreten Beispiel die eigentliche Komplexität bewusst, die das Streben nach Gleichberechtigung auf Basis zu berücksichtigender Unterschiede in sich trägt. Die Entwicklung einer inklusiven pädagogischen Praxis kann ausschließlich im Team gelingen und sollte als Leitungsaufgabe verstanden werden. Für eine strukturierte Herangehensweise lernen die Teilnehmenden das Konzept der „Vorurteilsbewussten Bildung und Erziehung“⁴ der Fachstelle Kinderwelten kennen und machen sich Gedanken über weitere mögliche Handlungsschritte.

Der Workshop ist Teil des Projekts „Demokratie braucht Gesellschaft – Zivilgesellschaftliches Engagement stärken“, das der PARITÄTISCHE SH gefördert über das Bundesprogramm „Zusammenhalt durch Teilhabe“ umsetzt. •

1 Vgl. Institut für den Situationsansatz / Fachstelle Kinderwelten (Hrsg.): Inklusion in der Fortbildungspraxis – Lernprozesse zur Vorurteilsbewussten Bildung und Erziehung begleiten – Ein Methodenhandbuch (Berlin 2018).

2 Ebd.

3 Ebd.

PROvention

Radikalisierungsprävention der Türkischen Gemeinde in Schleswig-Holstein e.V.

PROvention ist die Fach- und Beratungsstelle gegen religiös begründeten Extremismus in Schleswig-Holstein. Seit April 2015 ist das Projekt die erste Anlaufstelle bei Beratungs- und Informationsbedarf im Themenfeld Islamismus und Salafismus. Getragen wird PROvention von der Türkischen Gemeinde in Schleswig-Holstein e.V. (TGS-H). Gegründet im Jahr 1995 als Reaktion auf die rassistischen Brand- und Mordanschläge unter anderem in Solingen und Mölln, versteht sich die TGS-H noch heute als Sprachrohr von Migrant*innen in Schleswig-Holstein. Die Migrant*innenselbstorganisation mit Hauptsitz in Kiel ist überparteilich und überkonfessionell und wird ehrenamtlich geleitet. Die zentralen Bausteine von PROvention sind die Beratungs- und Sensibilisierungsarbeit. Alle Angebote von PROvention können dabei aufgrund der Förderung durch das Landesdemokratiezentrum beim Landespräventionsrat in Schleswig-Holstein kostenfrei und im gesamten Bundesland in Anspruch genommen werden. Das Team ist multiprofessionell aufgestellt und setzt sich unter anderem aus Sozialarbeiter*innen, Theolog*innen, Islamwissenschaftler*innen und Psycholog*innen zusammen.

➤ Alle Angebote von PROvention können kostenfrei und im gesamten Bundesland in Anspruch genommen werden.

Neben Selbstbetroffenen und deren Angehörigen beziehungsweise Personen des sozialen Umfelds wenden sich insbesondere Fachkräfte wie Lehrer*innen und Sozialarbeiter*innen an PROvention. Häufig gehen den Anfragen wahrgenommene Veränderungen oder Konfliktsituationen voraus, in denen religiös begründete Radikalisierung eine Rolle spielt oder zu spielen scheint. Beratungen werden dabei vertraulich und auf Wunsch anonym durchgeführt. Sie finden an von den Beratungsnehmer*innen selbst gewählten Orten statt und werden bedarfsgerecht gestaltet. Dabei arbeitet das Team

von PROvention nach dem systemischen Beratungsansatz, bezieht das soziale System der Klient*innen mit ein und versucht, vorhandene Ressourcen wieder nutzbar zu machen. Beratungsprozesse gestalten sich flexibel, sodass sich sowohl einzelne Gespräche als auch längere Prozesse ergeben können. PROvention berät dabei bei Bedarf auf Deutsch, Englisch, Türkisch, Arabisch, Russisch und in weiteren Sprachen. Auch für Sensibilisierungsangebote können Fachkräfte und andere Multiplikator*innen das Team des Projekts anfragen. Themen sind hierbei neben Salafismus und Radikalisierung auch angrenzende relevante Bereiche wie antimuslimischer Rassismus oder Medienkompetenz in der pädagogischen Praxis. Dabei sind unterschiedliche Formate wie ganztägige Fortbildungen und Schulentwicklungstage, kurze Workshops oder Vorträge sowie Projektvorstellungen gemeinsam planbar. Immer wieder richtet sich PROvention mit Fachtagungen an die Öffentlichkeit und beteiligt sich an verschiedenen Netzwerk- und Austauschrunden im Bundesland. Für Schulklassen bietet PROvention niedrigschwellige Präventionsformate an. Dabei besuchen vom Projekt geschulte Teamer*innen im Alter zwischen 17 und 27 Jahren für einen Vormittag Klassen der weiterführenden Schulen in ganz Schleswig-Holstein. Mithilfe vielfältiger Methoden und auf Augenhöhe mit den Schüler*innen bearbeiten sie beispielsweise die Themen Vielfalt und Würde, Identität und Umgang mit Diskriminierung, Extremismus und Radikalisierung. •

Einen Überblick über die Angebote und Arbeitsweisen von PROvention sowie zu aktuellen Veranstaltungen erhalten Interessierte unter <https://provention.tgsh.de/>. Telefonisch ist das Team des Projekts für alle Anfragen von montags bis freitags von 8 bis 17 Uhr unter 0431 7394 926 erreichbar.

PROvention wird gefördert von



PROvention – Präventions- und Beratungsstelle gegen religiös begründeten Extremismus
Elisabethstraße 59, 24143 Kiel
0431 73 94 926
provention@tgsh.de
provention.tgsh.de



Arne Frisch
0431 56 02 – 53
a.frisch@paritaet-sh.org



Maike Röckendorf
0431 56 02 – 86
roeckendorf@paritaet-sh.org

Das Regionale Beratungsteam der AKJS

Rechtsextremismusbekämpfung als eine Aufgabe des erzieherischen Jugendschutzes

Rechtsextremismus ist ein gesellschaftliches Problem. Rechtsextremismus gefährdet die Autonomie und Selbstbestimmung und im äußersten Fall auch die körperliche Unversehrtheit Einzelner und ganzer Gruppen. Gerade durch Krisen (Corona, Krieg in der Ukraine, Abhängigkeit von Gas/ Öl und daraus entstehende Sorgen um Versorgungskosten sowie die fortwährende negative Entwicklung des Klimas) entstehen bei den Menschen Unsicherheiten, die sich zum Nährboden für autoritäre Haltungen und Ressentiments ausweiten können.¹

Die mediale Verbreitung dieser Ressentiments und offen rechtsextremer Inhalte geschieht insbesondere in und durch soziale Medien und ist längst auch auf den Straßen deutlich. Vermehrt nutzen rechte Akteur*innen Verbreitungsformen, die auch gut bei Jugendlichen ankommen, persönlich und emotional verpackt als Posts und Inhalte wie Kochrezepte, Beauty-Tipps, Einrichtungsideen. Das dahinter liegende rechtsextreme Weltbild schleicht sich auf diesem Weg in die Zimmer und Köpfe junger Menschen und ist für diese nur sehr schwer als solches zu erkennen.² Aber nicht nur jungen Menschen fällt es schwer, die gefährdenden Einflüsse zu erkennen und einzuordnen. Die Verbreitungswege populistischer und rechtsextremer Einstellungen in Verbindung mit fehlender Medienkompetenz bei Jugendlichen und auch Erwachsenen macht deutlich, dass frühe Aufklärung gegen die beschriebenen Gefährdungen jugendschutzrelevant im Sinne eines gesellschaftlichen Auftrags ist, der für ein selbstbestimmtes Aufwachsen steht.

Aber nicht nur im Internet, auch in Schleswig-Holstein zeigen sich wieder vermehrt Allianzen zwischen verschwörungsideologisch orientierten Menschen, Reichsbürger*innen und Rechtsextremen und die Erfolge der AfD bei der letzten Kommunalwahl sind hierdurch entsprechend erklärbar.

Seit 2015 wird die Beratung gegen Rechtsextremismus unter anderem durch ein Team der Aktion Kinder- und Jugendschutz Landesarbeitsstelle SH e.V. (AKJS) im Rahmen und mit Mitteln des Bundesprogramms „Demokratie leben!“ umgesetzt. Gefährdungspotenziale zu erkennen

und hierdurch Handlungsoptionen zu erhalten, ist die Maxime der Beratungsarbeit des Teams, die sich insbesondere an Multiplikator*innen mit Bezug zu Kindern und Jugendlichen richtet. Das Regionale Beratungsteam der AKJS arbeitet in Schleswig-Holstein in enger Kooperation mit den Kolleg*innen des weiteren Projektträgers, AWO Landesverband SH, sozialraum- und menschenrechtsorientiert. Das heißt: Rechtsextremismus, gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit und Verschwörungsideologie werden nicht als individuelle Probleme der Beratungnehmenden, sondern eingebunden in Fragen gesellschaftlicher Diskurse und Machtverhältnisse betrachtet. So eröffnen sich für Beratungnehmende oft vielfältige Perspektiven und Lösungsansätze. Die Beratung von Familien und Angehörigen von rechtsextrem und/oder verschwörungsideologisch orientierten Personen spielt seit den letzten Jahren neben Institutionen und Fachkräften noch einmal eine besondere Rolle bei der AKJS.

■ Rechtsextremismus, gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit und Verschwörungsideologie werden nicht als individuelle Probleme, sondern eingebunden in Fragen gesellschaftlicher Diskurse betrachtet.

Nur mit einer dynamischen Weiterentwicklung der Fördermittel kann diese gesellschaftlich relevante Arbeit fortgeführt werden. Diese ist bei drohenden Einsparungen auf Bundes- und Landesebene jedoch stark gefährdet. ●

1 Oliver Nachtwey / Carolin Amlinger: Gekränkte Freiheit. Aspekte des libertären Autoritarismus. Frankfurt a. M. 2022.
2 <https://www.belltower.news/rechte-influencerinnen-rechtsextreme-inhalte-schoen-verpackt-120301/>

Demokratie aktiv leben – Gesellschaft gemeinsam gestalten!

5. Landesdemokratiekonferenz in Schleswig-Holstein

Wir befinden uns in Zeiten multipler globaler Krisen: Die Auswirkungen der Corona-Pandemie und der Klimakrise greifen rasant um sich und eine steigende Inflation sorgt täglich für spürbare Herausforderungen. Der russische völkerrechtswidrige Angriffskrieg gegen die Ukraine und nicht zuletzt der Angriff der Hamas auf Israel fordern unzählige Menschenleben. Globale Krisen lösen Verunsicherungen aus. Verunsicherte Menschen wünschen sich simple Lösungen. „Für jedes Problem gibt es eine einfache Lösung, und die ist die falsche“, so die schleswig-holsteinische Innenministerin zur Eröffnung der diesjährigen Landesdemokratiekonferenz. Dieses Zitat, das durch Umberto Eco bekannt wurde, umreißt eine große Herausforderung unserer Zeit: die Affinität zwischen Populismus und Massenmedien. Laut Dr. Paula Diehl, Professorin für Politische Theorie, Ideengeschichte und Politische Kultur an der Universität Kiel, liegen Gemeinsamkeiten in der Dramatisierung, Komplexitätsreduktion und einem Freund-Feind-Schema. Paula Diehl informierte im Rahmen der Landesdemokratiekonferenz die Teilnehmenden über die Rolle von Populismen in Umbruchzeiten und zeigte auf, dass Rechtspopulismus zu Normalisierung von rechtsextremem Denken führen kann.

Die landesweite Demokratiekonferenz fand im September 2023 bereits das fünfte Mal statt. Verantwortet wird sie vom Landesdemokratiezentrum (LDZ) beim Landespräventionsrat, angesiedelt beim schleswig-holsteinischen Innenministerium. Das LDZ bündelt die Ressourcen des Bundesprogramms „Demokratie leben!“ und der Landesprogramme „Demokratieförderung und gegen Rechtsextremismus“ sowie „Vorbeugung und Bekämpfung von religiös motiviertem Extremismus“.

Die Demokratiekonferenz des LDZ ist eine Vernetzungsplattform, die zum Ziel hat, die landesweit tätigen Akteur*innen aus Staat und Zivilgesellschaft in den Bereichen der Demokratieförderung und Extremismusprävention in den fachlichen Austausch zu bringen. Hier wird die breit angelegte Expertise der zivilgesellschaftlichen Beratungs-, Fach- und Informationsstellen des LDZ und der sicherheitsbehördlichen

Akteur*innen durch Erkenntnisse aus der Wissenschaft ergänzt.

Paula Diehl gab im Rahmen der Konferenz eindrucksvolle Einblicke in ihre Forschung und beleuchtete die Frage, welche Rolle Populismus in der Normalisierung der extremen Rechten spielt. Rechtspopulismus diene als Eintrittstür rechtsextremer Ideologeme in die demokratische Öffentlichkeit. Antidemokratische Ideen würden zirkulieren, und zwar nicht nur in entsprechenden Milieus, sondern auch in den Massenmedien. Man gewöhne sich und stumpfe ab. Diese Normalisierung setze sich aus den Phasen der Gewöhnung und der Veränderung der Normen zusammen. Paula Diehl zufolge müssen Interaktionsräume geschaffen werden, in denen es Widerspruch geben kann, um der Normalisierung entgegenzuwirken. Man müsse sich vor Augen führen, dass niemand vor Antidemokratisierung sicher ist, da sie inmitten der Zivilgesellschaft geschehe, Gegenstand der Politik sei und durch Massenmedien in die Öffentlichkeit gelange.

■ Antidemokratische Ideen zirkulieren, und zwar nicht nur in entsprechenden Milieus, sondern auch in den Massenmedien.

In Zeiten, in denen sich beachtliche Teile der Gesellschaft konstruktiver Debatten entziehen und weltweit autoritäre Denkweisen zunehmen, ist das Zusammenwirken vielfältiger Perspektiven und demokratischer Akteur*innen unabdingbar. Wir alle müssen miteinander im Gespräch bleiben, um unsere Demokratie aktiv zu leben und unsere Gesellschaft gemeinsam zu gestalten. ●

Karoline Zocher

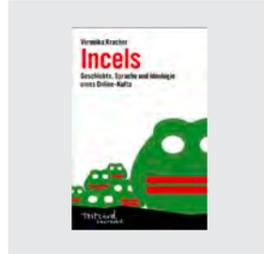
Kontakt- und Fachstelle zur Prävention von rechtsextremistischen Erscheinungen und gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit beim Landesdemokratiezentrum Schleswig-Holstein
Düsternbrooker Weg 92, 24105 Kiel
info@ldz-sh.de
www.ldz-sh.de

Ria Lissinna

Aktion Kinder- und Jugendschutz
Landesarbeitsstelle SH e.V.
Flämische Straße 6–10, 24103 Kiel
0431 26068 – 79
0176 64468374
lissinna@akjs-sh.de
www.akjs-sh.de

Buchempfehlungen

Zum Schwerpunkt „Demokratie und Radikalisierung“



Incels

Veronika Kracher, Ventil Verlag, 18,00 €

Incels ist die Kurzform für *Involuntary Celibates* – unfreiwillig im Zölibat Lebende. Sie treffen sich in Onlineforen, lamentieren darüber, keinen Sex zu haben, obwohl dieser ein naturgegebenes männliches Grundrecht sei. Im mildesten Fall artikuliert sich ihr Denken in Depressionen und Selbstmitleid, im schlimmsten Fall in der Glorifizierung von Kindesmissbrauch, sexueller Gewalt oder dem Femizid. Dieses Buch zeichnet die Geschichte der Bewegung nach, erklärt Memes und Sprache der Incels und analysiert ihre Ideologie.



Die Zukunft der Demokratie

Herfried Münkler / Hannes Androsch, Brandstätter Verlag, 20,00 €

Demokratie und Rechtsstaat sind bedroht: durch Autokrat*innen, die auf einer Welle populistischer Erregung ins Amt kommen und den Rechtsstaat aushöhlen. Inzwischen gibt es weltweit wieder mehr autokratische Regime als Demokratien. Herfried Münkler analysiert die Bedrohungen der Demokratie, um daraus Reformvorschläge und Lösungsstrategien für ihre Zukunft zu entwickeln.



Die distanzierte Mitte

Andreas Zick / Beate Küpper / Nico Mokros, Verlag J.H.W. Dietz, 17,00 €

Die Pandemiefolgen sind noch nicht bewältigt, die Inflation ist hoch, die Klimakrise virulent, da entstehen mit dem Angriffskrieg Russlands auf die Ukraine und dessen Folgen für Sicherheit und Energieversorgung weitere Herausforderungen. Unsicherheit und Verteilungskonflikte sind ein Einfallstor für antidemokratische Positionen anderer. Die FES-„Mitte-Studie“ 2022/23 beleuchtet rechtsextreme und demokratiegefährdende Einstellungen und Hintergründe.



Logik der Angst

Peter R. Neumann, Rowohlt, 22,00 €

Die Mordserie des NSU, der Terroranschlag von Breivik, das Attentat in München, das Massaker von Christchurch, der Mord an Walter Lübcke, die Anschläge von Halle und Hanau, zuletzt ein vereiteter Putschplan deutscher Reichsbürger*innen: Rechtsextreme Gewalt beschäftigt uns in den letzten Jahren besonders massiv. Rechtsextremismus droht mehrheitsfähig zu werden. Anhand zahlreicher Beispiele, von der völkischen Bewegung im 19. Jahrhundert bis zum Populismus der Gegenwart, zeigt Neumann: Am Anfang steht nicht Hass, sondern eine Logik der Angst.



Die Bestimmer

Lisen AdBåge, Beltz, 16,90 €

„Die Bestimmer, das sind die, die bestimmen. Wie immer. Und wir, wir sind die, die gehen sollen. Auch wie immer.“ Das machen die Freunde dann auch, aber die Gruppe der Bestimmer*innen folgt ihnen nach – und vertreibt sie immer wieder. Bis die Kinder ihre Stimme finden und endlich nein sagen. Und da wendet sich das Blatt. Mit prägnanten Dialogen und lebensfrohen Bildern erzählt dieses Bilderbuch von Macht und gewaltfreiem Widerstand auf dem Spielplatz.



Demokratie für Einsteiger

Anja Reumschüssel / Alexander von Knorre, Carlsen, 5,00 €

Kinder brauchen fundierte Informationen über Politik: Was ist Demokratie und warum ist sie so wichtig? Wieso geht Politik jeden Menschen etwas an, wie wird gewählt, was sind Abgeordnete? Welche Regierungsformen gibt es, was ist Extremismus und womit beschäftigt sich der Bundesrat? Das ist gar nicht so kompliziert: Alles, was die zukünftigen Wähler*innen zu diesen und anderen politischen Themen wissen sollten, steht in diesem Buch – gut erklärt, sachlich, aktuell, unterhaltsam.

Gesellschaft

Am 30. Juni wurde der langjährige Geschäftsführer der kreisweit tätigen Eingliederungshilfe von Die Ostholsteiner, Reinhard Sohns, verabschiedet.



Mixed Pickles

Verein für Mädchen* und Frauen* mit und ohne Behinderungen in Schleswig-Holstein e.V.



Der Verein Mixed Pickles wurde 1996 von Frauen* mit und ohne Behinderungen gegründet. Das Ziel war dabei, die Lebenssituation von Mädchen* und Frauen* mit und ohne Behinderungen zu verbessern und Maßnahmen zur Stärkung zu entwickeln und durchzuführen. Der weitere Auftrag des Vereins war, die Selbstvertretung von behinderten Frauen* zu fördern und die Öffentlichkeit für die Probleme, denen sie gegenüberstehen, zu sensibilisieren sowie Diskriminierungen und Benachteiligungen abzubauen.



Seitdem setzt sich Mixed Pickles e.V. für Selbstbestimmung, Teilhabe und Inklusion ein. Als dreijähriges Modellprojekt gestartet, verfügt Mixed Pickles heute über ein Landesnetzwerk für Mädchen* und Frauen* mit und ohne Behinderungen in Schleswig-Holstein, betreibt inklusive Mädchen*- und Frauen*arbeit sowie Kinder- und Jugendarbeit, koordiniert den offenen Ganztags am Lübecker Förderzentrum Maria-Montessori-

Schule und bietet Assistenzleistungen im Wohn- und Sozialraum. Dabei schätzt Mixed Pickles die Vielfalt und Verschiedenheit aller Menschen sowie Lebensweisen und setzt sich mit feministischer Haltung für ein Miteinander ohne Gewalt und Diskriminierung ein. Durch die unterschiedlichen Arbeitsfelder kann Mixed Pickles eine breite Palette an Angeboten für und mit Mädchen* und Frauen* mit und ohne Behinderungen bereitstellen.



Die Angebote von Mixed Pickles sind inklusiv und bringen unterschiedliche Kinder, Jugendliche und Erwachsene zusammen. So gibt es Angebote für Mädchen* und Jungen*, altersübergreifende Angebote für Mädchen* und Frauen* und Angebote für erwachsene Menschen mit und ohne Behinderungen. Exklusive Angebote für Mädchen* und Frauen* mit Behinderungen beziehungsweise Mädchen* und Jungen* mit Behinderungen finden immer dann statt, wenn die Auseinandersetzung mit der eigenen Lebenssituation im Vordergrund steht und es vorrangig darum geht, Selbsthilfepotenziale anzuregen und Empowerment-Strategien zu entwickeln. Nutzer*innen mit Behinderungen finden bei Mixed Pickles einen Ort der Freizeitgestaltung, der sich an ihren Lebenslagen orientiert und ihnen gesellschaftliche Teilhabemöglichkeiten bietet. Sie suchen die Angebote von Mixed Pickles gezielt auf, um mit anderen Menschen in Kontakt zu treten, sich mit der eigenen Lebenssituation auseinanderzusetzen, zu lernen und sich für sich und andere zu engagieren. •

Mixed Pickles e.V. – Verein für Mädchen* und Frauen* mit und ohne Behinderungen in Schleswig-Holstein
Schmiedestraße 10-18,
23552 Lübeck
info@mixedpickles-ev.de

Staffelstab-Übergabe bei Die Ostholsteiner

Reinhard Sohns übergibt an Tanja Werner

Am 30. Juni wurde der langjährige Geschäftsführer der kreisweit tätigen Eingliederungshilfe von Die Ostholsteiner, Reinhard Sohns, verabschiedet. Tanja Werner übernimmt nun die Leitung des gemeinnützigen Unternehmens. Viele „letzte Termine“, zahlreiche Geschenke und üppige Lobesworte wurden Reinhard Sohns in den Wochen davor zuteil. Sogar ein Sommerfest mit über 600 Feiernenden wurde zu Ehren des seit 20 Jahren für Die Ostholsteiner tätigen studierten Betriebswirtschaftlers und Theologen gefeiert. Auch wenn der das in seiner Bescheidenheit als Dank an alle Mitarbeitenden mit und ohne Beeinträchtigung in dem von ihm geführten in Eutin basierten Betrieb verstanden haben wollte. Sogar Helene Fischer kam zu Gast und sang ... jedenfalls das Double. Und es wurde bei schönstem Sonnenschein gemeinsam gespielt, getanzt und gegessen. Als „ein ganz Großer, dem es nie darum ging, groß zu sein“ wurde er von Michael Saitner bezeichnet, der auf der offiziellen Verabschiedungsfeier Ende Juni stellvertretend für die beiden Gesellschafter von Die Ostholsteiner sprach: die Lebenshilfe Ostholstein und die Stiftung Parität Schleswig-Holstein, deren Vorstand Saitner ist. Reinhard Sohns sei Inklusion immer ein selbstverständliches Menschenrecht gewesen, nicht nur eine zu absolvierende Aufgabe. Und dass man mit den beeinträchtigten Menschen rede, nicht über sie, sei ihm wichtig gewesen. Das inklusiv betriebene Kino in Oldenburg, der Geschenke-Laden Scandy in Eutin oder auch die Einführung der Persönlichen Zukunftsgespräche seien maßgeblich durch sein Betreiben eingeführt worden. Und natürlich unter Zuhilfenahme fachlicher Unterstützung, denn Teamarbeit und Hören auf den Rat anderer waren auch Stärken des gebürtigen Süddeutschen. Dass er dabei Werte wie Umweltschutz, Toleranz oder Anti-Rassismus täglich vorlebte, war für den bescheidenen Macher, der täglich und bei jedem Wetter mit dem Rad zur Arbeit kam, selbstverständlich. Sein letztes großes Projekt, das im Juli 2022 eröffnete neu erbaute 88-Betten-Inklusionshotel und Restaurant SEELOGE an der Eutiner Stadtbucht, macht als größtes seiner Art in Schleswig-Holstein Furore;

inzwischen wird es bereits für den dritten Architekturpreis nominiert, kann sich vor Presse- und Seminaranfragen kaum retten. Arbeit mit und für beeinträchtigte Menschen sollte nach Reinhard Sohns eben nicht mehr „wohlmeinend und betulich“ sein, sondern cool und zeitgemäß. Davon profitierten alle Standorte und Tochterfirmen von Die Ostholsteiner im Kreis, in Eutin, Oldenburg, Neustadt, Heiligenhafen, Dannau und im Nachbarkreis Schwentinental.

■ Arbeit mit und für beeinträchtigte Menschen sollte nach Reinhard Sohns eben nicht mehr „wohlmeinend und betulich“ sein, sondern cool und zeitgemäß.

Die Geschäftsführung hat von Reinhard Sohns nach seinem Ausscheiden Tanja Werner übernommen. Die vormalige Prokuristin und Leiterin Verwaltung und Finanzen freut sich gemeinsam mit dem aufgrund von Generationswechseln auf vielen Positionen neu besetzten Team auf ihre Aufgaben. Und das sind bei rund 1000 Menschen, die mit oder ohne Beeinträchtigung bei oder durch Die Ostholsteiner arbeiten oder leben, nicht wenige. Fachkräftemangel, enge Budgets bei steigenden Kosten, eine innerbetriebliche Energie- und Wärmewende oder Kritik am Werkstatt-Entlohnungssystem sind nur einige der Herausforderungen, die auf die Branche warten. Auch stehen Projekte wie der Neubau eines Wohnhauses für Menschen mit schweren Beeinträchtigungen oder die vermehrte Nachfrage nach ambulanten Begleitungsmöglichkeiten auf der Agenda. •

Per Köster
Die Ostholsteiner gGmbH
Siemensstraße 17, 23701 Eutin
04521 7993 – 24
0171 1788795
koester@die-ostholsteiner.de
www.die-ostholsteiner.de

Palliativnetz Horizont gGmbH

Neu im PARITÄTISCHEN Schleswig-Holstein

Palliativnetz Horizont organisiert und entwickelt die hospizliche und palliative Versorgung sterbender Menschen sowie von deren An- und Zugehörigen im Kreis Rendsburg-Eckernförde. Wir möchten das Sterben als einen Teil des Lebens begreifen und es den von uns betreuten Menschen ermöglichen, ihre Menschenwürde zu bewahren und diese letzte Lebenszeit mitzugestalten. Dazu gehören auch: größtmögliche Autonomie bis zuletzt, Schmerzfreiheit und gleichzeitig Geborgenheit in vertrauter Umgebung und im Kreis der Familie und Freund*innen, eine professionelle palliativmedizinische und -pflegerische Betreuung sowie eine verlässliche psychosoziale wie spirituelle Begleitung. Zur Umsetzung dieser Ziele verfügen wir über ein Netzwerk aus haupt- und ehrenamtlich tätigen Menschen, Akteur*innen und Kooperationspartner*innen, die vertrauensvoll unter unserer gemeinnützigen Trägerschaft zusammenarbeiten.

■ Im Moment zählen 24 Palliativmediziner*innen, sechs ambulante Hospizdienste, 14 Pflegedienste und eine Psychoonkologin zum Netzwerk.

Entstanden ist Palliativnetz Horizont aus dem Team SAPV-PCT 24. Um die flächendeckende Versorgung im Kreis Rendsburg-Eckernförde sicherzustellen, hat sich 2019 das Palliativnetz Horizont als gGmbH mit zurzeit 27 Gesellschafter*innen gegründet. Zum Team des Netzwerkes gehören angestellte Koordinatorinnen und zahlreiche Kooperationspartner*innen. Im Moment zählen 24 Palliativmediziner*innen, sechs ambulante Hospizdienste, 14 Pflegedienste und eine Psychoonkologin zum Netzwerk. Um die palliative Versorgung in der Region zu sichern und zu optimieren, wurde vor einiger Zeit eine Palliativmedizinerin eingestellt. Ebenso existiert eine Zusammenarbeit mit stationären Pflegeeinrichtungen im Raum Rendsburg – mit dem Ziel der Ergänzung vorgehaltener

Versorgungsangebote sowie der Stärkung der Rechte und Bedürfnisse der Bewohner*innen. Unter dem Dach des Netzes sind neben der SAPV-Versorgung ein ambulanter Hospizdienst, die Trauerbegleitung, der Bildungsbereich, eine Beratungsambulanz sowie die übergeordnete regionale Netzwerkkoordination zu finden. Am Ende des Lebensweges ist es für viele ein Wunsch, in vertrauter Umgebung zu verbleiben. Für die meisten ist dies die eigene Wohnung, es kann aber auch das Pflegeheim sein oder ein anderer Ort, der Sicherheit gibt. Der ambulante Hospizdienst besucht Betroffene und Angehörige vor Ort und ermittelt mit ihnen gemeinsam, wie eine sinnvolle Unterstützung aussehen kann. Aus einer Vielzahl an ausgebildeten ehrenamtlichen Helfer*innen wird eine individuelle Begleitung organisiert, um Entlastung und Freiräume für die Angehörigen zu schaffen. Der Verlust eines Menschen reißt eine große Lücke in unser soziales Umfeld und hinterlässt neben Trauer oft auch Unverständnis, Wut, Ärger, Verlustängste, Sorgen und vieles mehr. In der Trauerbegleitung bieten wir Betroffenen die Möglichkeit, sich in Einzelgesprächen zu entlasten oder sich im niedrigschwelligen Trauercafé mit anderen Trauernden auszutauschen. Palliativnetz Horizont bietet den Kooperationspartner*innen sowie auch allen haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeitenden im Netzwerk interdisziplinäre Fort- und Weiterbildungsangebote sowie interessierten Bürger*innen Letzte-Hilfe-Kurse an. Neu im Palliativnetz Horizont ist die Netzwerkkoordination der Hospiz- und Palliativnetzwerke im Kreis Rendsburg-Eckernförde, deren Aufgabe es ist, die Kooperationen der Mitglieder des regionalen Hospiz- und Palliativnetzwerkes zu unterstützen, Orientierung für Betroffene zu bieten, die Öffentlichkeit zu informieren sowie die Vermittlung zu anderen Beratungs- und Betreuungsangeboten vor Ort zu unterstützen. Palliativnetz Horizont kümmert sich, unterstützt, begleitet, entlastet, hört zu, ist da und mit Herz dabei. •

Martina Rühr
Palliativnetz Horizont gGmbH
Netzwerkkoordination
Kaiserstraße 24
24768 Rendsburg
04331 463956 – 2
nwk@pn-horizont.de
www.palliativnetz-horizont.de

Viele Hürden auf dem Weg zum selbstbestimmten Wohnen ...

... und wie sie erfolgreich gemeistert werden können

Wohnen ist ein Menschenrecht und existenziell wichtiges Gut der staatlichen Daseinsvorsorge. Gleichzeitig haben sich in den vergangenen Jahr(zehnt)en Boden und Wohnraum zu renditeträchtigen Spekulationsobjekten entwickelt, die für in- und ausländische Investor*innen hochinteressant sind und sich großer Beliebtheit erfreuen. Auch in Schleswig-Holstein ist der Wohnungsmarkt stark angespannt. Dies gilt nicht nur für Ballungs-, sondern auch für Mittelzentren bis hin zum ländlichen Raum, wenn es sich beispielsweise um beliebte Ferienregionen handelt. Bezahlbarer Wohnraum im Bereich der örtlichen Mietobergrenze ist dagegen Mangelware und barrierefreier Wohnraum ist bei Weitem nicht in bedarfsgerechtem Maße vorhanden. Dies stellt Menschen mit Beeinträchtigung vor große Herausforderungen sowie auch soziale Träger, da im Zuge der Umsetzung des BTHG das Thema Wohnen an vielen Stellen neu gedacht und ausgestaltet werden muss. Lauter gute Gründe, das Thema aus vielen Perspektiven zu beleuchten.

■ Bei den besten pädagogischen Ansätzen und Modellen kann die Umsetzung des BTHG auch im Bereich Wohnen nur gelingen, wenn die Rahmenbedingungen auskömmlich gestaltet werden.

Unsere fünfteilige Veranstaltungsreihe „Ein Weg voller Hindernisse: Die Umsetzung des BTHG im Bereich Wohnen“, gefördert von der Glücksspirale, widmete sich verschiedenen Schwerpunkten und brachte soziale Organisationen und Nutzer*innen zusammen, die rege miteinander ins Gespräch kamen. In der ersten Veranstaltung ging es um Fragestellungen im Bereich der Mietkalkulation, zum Umgang mit Barmitteln und zur Trennung von Leistungen. Die zweite Veranstaltung beschäftigte sich mit der Umsetzung des BTHG auf der

Ebene von Organisationsentwicklung sowohl aus der Perspektive von Einrichtungen als auch von Expert*innen in eigener Sache anhand von gelungenen Praxisbeispielen. In der dritten Veranstaltung lag der Fokus auf De-Institutionalisierung, Personenzentrierung und auf der Regionalisierung mit Schwerpunkt auf regionalen Wohnangeboten für Menschen mit hohem Assistenzbedarf. Die vierte Veranstaltung nahm den Sozialraum in den Blick und ging der Frage nach, wie selbstbestimmtes Wohnen im Quartier und insbesondere in ländlichen Räumen gelingen kann. Skizziert wurde dies anhand von Modellen des persönlichen Budgets, des Sozialraumbudgets des Kreises Nordfriesland oder des Angebots der aufsuchenden Assistenzleistungen. Den Abschluss fand die Reihe in der fünften Veranstaltung, die sich mit den Rahmenbedingungen und dem Gelingen von inklusiven und selbstorganisierten Wohngemeinschaften beschäftigte.

Viele Mitgliedsorganisationen und Selbstvertretungen haben sich engagiert an den unterschiedlichen Veranstaltungen beteiligt und bereicherten sie durch die Vorstellung von eigenen Best-practice-Beispielen und realisierten Projekten. Insgesamt eine gut besuchte und gelungene Veranstaltungsreihe, die Lust auf mehr machte und die Relevanz des Themas Wohnen auf allen Ebenen verdeutlichte. Wie geht es nun weiter? Infolge der Veranstaltung entstand der Wunsch nach weiterer inhaltlicher Auseinandersetzung und so gründete sich beispielsweise der Arbeitskreis Wohnen EGH; auch wird an einer Positionierung gearbeitet, die sich mit der Ausgestaltung von Rahmenbedingungen im Bereich Wohnen befasst, denn bei den besten pädagogischen Ansätzen und Modellen kann die Umsetzung des BTHG auch im Bereich Wohnen nur gelingen, wenn die Rahmenbedingungen seitens der Kostenträger auskömmlich gestaltet werden. Dabei dürfen soziale Organisationen und Einrichtungen nicht allein gelassen werden, damit ausreichend (Wohn-)Angebote für Menschen mit Beeinträchtigung geschaffen werden können, um ihnen ein selbstbestimmtes Wohnen unabhängig vom Assistenzbedarf zu ermöglichen. •



Ivy Wollandt
0431 56 02 – 64
wollandt@paritaet-sh.org

Neue Kita, neue Räume für den ADS-Grenzfriedensbund

Viel Raum zum Spielen in Handewitt und auf Föhr

Herzlich Willkommen – ADS-Kita

Anne-Frank-Ring ist in Betrieb

Nach erfolgreicher Teilnahme an der Interessensbekundung fand am 3. Juni 2022 der Spatenstich zum Bau der neuen ADS-Kita Anne-Frank-Ring statt. Die neue Einrichtung befindet sich inmitten des Neubaugebiets Wiesharder Markt in der Gemeinde Handewitt und wurde im September 2023 eröffnet. Wir freuen uns, hiermit bereits die zweite Kita in der Gemeinde Handewitt in unsere Trägerschaft zu nehmen. Die neue Einrichtung beherbergt sechs Gruppen und bietet die Möglichkeit, bis zu 120 Kinder im Alter von ein bis sechs Jahren zu betreuen. Wir starten mit zwei Regelgruppen, zwei altersgemischten Gruppen und zwei Krippengruppen.

■ Konzeptionell werden das Sprachenprofil Dänisch und eine generationsübergreifende Arbeit im Sozialraum verankert.

Auf dem Außengelände bieten wir Erfahrungsräume und Spielmöglichkeiten für Kinder mit unterschiedlichsten Bedürfnissen. Konzeptionell werden das Sprachenprofil Dänisch und eine generationsübergreifende Arbeit im Sozialraum verankert.

Das offene Konzept gibt unseren Räumen einen Schwerpunkt und der lange Flur bietet allerhand Ort und Wege zum Entdecken. So können die Kinder ganz dem Interesse und Entwicklungsstand entsprechend ihrem Spiel- und Forscherdrang in vier Themenräumen nachgehen. Neben der „Spielwerkstatt“, der „Baustelle“, den „Fantasiewelten“ und dem „Kreativraum“ gibt es noch eine „Bücherstube“, um in Ruhe lesen zu können, die „Sporthalle“, um sich ausgiebig zu bewegen und das „Esszimmer“, um gemeinsam zu speisen.

Wir bedanken uns bei allen am Neubau Beteiligten und freuen uns darauf, diesen Ort mit Leben zu füllen.

ADS-Kita Föhr – Der lang erwartete Umzug

Endlich ist es so weit: Neugierig durften Kinder wie Eltern am 28. August 2023 die neuen Räumlichkeiten der ADS-Kita am Sandwall auf Föhr betreten. Zwar sind noch nicht alle Baumaßnahmen abgeschlossen, aber zwei Gruppenräume sind fertig und konnten mit Begeisterung erkundet werden.

■ Die neuen Räumlichkeiten bieten vielseitige Möglichkeiten für den pädagogischen Alltag.

Die ADS-Kita in Wyk auf Föhr ist für vier Gruppen, zwei Krippen- und zwei Regelgruppen, konzipiert und entsprechend ausgestattet. Aktuell können zwei Gruppen, eine Regel- und eine Krippengruppe, die aus dem Amselweg umgezogen sind, betreut werden. Die Stellen für eine weitere Gruppe sind bereits ausgeschrieben. Sobald die Endabnahme des kompletten Gebäudes nach der Herbstschließzeit stattgefunden hat und die Stellen besetzt sind, können weitere Aufnahmen erfolgen.

Die neuen Räumlichkeiten bieten vielseitige Möglichkeiten für den pädagogischen Alltag. Das Erdgeschoss ist in drei Bereiche aufgeteilt: Eingangsbereich mit Garderoben und einem großen Flur, Krippenbereich mit zwei gemütlich eingerichteten Schlafräumen und Regelbereich mit den einladenden Funktionsnebenräumen. Im Obergeschoss haben die Kinder im Bewegungsraum die Möglichkeit, verschiedene Sportaktivitäten auszuüben, und in zwei zusätzlichen Räumen gibt es ausreichend Platz, um Kleingruppenarbeit durchzuführen.

ADS wünscht allen Kindern und dem Team viel Spaß in den neuen Räumlichkeiten und bedankt sich recht herzlich bei allen Beteiligten für die großartige Unterstützung beim Umzug. •

Kita Ernestine

Kultursensitive Waldorfpädagogik in Kiel-Gaarden

Seit dreieinhalb Jahren besteht die Kita Ernestine in Kiel-Gaarden. Angefangen als kleiner Trägerverein (Gründung 2016), der nur eins im Sinn hatte – Waldorfpädagogik und Interkulturalität zusammenzubringen –, ist er mit seiner Bildungsarbeit mittlerweile zu einer angesehenen Instanz des Stadtteils geworden. Der kulturoffene Ansatz der Pädagogik wird von den vielfältigen Menschen, die die Kita täglich mit Leben füllen, immer wieder neu verhandelt und partizipativ ausbalanciert.

■ In Planung ist eine Park-Gruppe zwischen Katzheide und Werftpark.

„Pädagogischen Alltag zu gestalten und lebensweltorientierte Bildung zu ermöglichen, heißt in Bewegung zu sein!“ Diesen Standpunkt vertreten die Mitarbeitenden des 40-köpfigen Teams. Bei den regelmäßigen Konferenzen hat sich das große Team auch mit der eigenen Unternehmenskultur auseinandergesetzt und die gemeinsamen Werte herausgearbeitet. Stetig eine reflektierende, kultursensitive und armutssensible Haltung zu pflegen und diese in den ko-konstruktiven Bildungsprozess der Kinder einfließen zu lassen, verstehen alle als ihre Kernelemente und eigenen Stärken. Der Gründungsimpuls des Vereins – „Gefühle und Bedürfnisse bilden das zwischenmenschlich Verbindende und ermöglichen so die Entwicklung von Wertschätzung und gegenseitiger Anerkennung. Wir entwickeln das Gemeinsame, um zu einer Vielfalt der Kulturen zusammenzuwachsen“ – wirkt dabei als wegweisende Kraft.

Die Kita Ernestine versteht sich als Bildungsinstitution, die gesamtgesellschaftliche Verantwortung trägt. In der pädagogischen Konzeption heißt es: „Die Diversität braucht intakte und flexible Strukturen und Qualitätsstandards auf der institutionellen Ebene, die bildungspolitisch gewollt und verankert sind.“ Gemäß diesen Leitplanken gestalten die Pädagog*innen die Tagesstruktur im Jahreslauf für und mit den Kindern.

Dabei werden feste Rituale in den sechs Gruppen angelegt und umgesetzt. Die Verlässlichkeit dieses Strukturrahmens gibt den Kindern Halt, um sich sicher eigenständig auf den Bildungsweg zu begeben.

Bereits bei der Eröffnung der Kita war klar, dass der konsequente Fokus der Arbeit auf Bildung und Förderung der individuellen Kinder liegt. Der Betreuungsaspekt spielt dabei für die Familien eine erhebliche Rolle, sei es aufgrund der Teilnahme bei einem Sprachkurs oder im Rahmen eines Jobs. Viel Austausch bei der Gestaltung der Erziehungs- und Bildungspartnerschaft ermöglicht, die unterschiedlichen Bedürfnisse zusammenzubringen. Hierfür gibt es neben den Elternabenden das Familiencafé, regelmäßige Entwicklungsgespräche und auch die beliebten Gartentage. Bei den gemeinsamen Festen, zum Beispiel beim Lichterfest im Herbst, kommen die Familien und Fachkräfte gerne zusammen.

■ Die Kita Ernestine versteht sich als Bildungsinstitution, die gesamtgesellschaftliche Verantwortung trägt.

Als weiteres Angebot des Trägervereins sind in diesem Jahr die heilpädagogischen Leistungen hinzugekommen. Mit der Einstellung der Heilpädagog*innen soll perspektivisch die Frühförderung im Haus direkt umgesetzt werden. Im Sinne der Inklusion ist der Aufbau eines multiprofessionellen Teams ein wichtiger Schritt. Für den Frühsommer 2024 plant der Verein die Eröffnung einer weiteren Elementargruppe. Feuer-, Wasser- und Erde-Gruppe sind bereits im Haus beheimatet, die Luft-Gruppe gehört nach draußen! In Planung ist also eine Park-Gruppe zwischen Katzheide und Werftpark. Das ist wieder einmal so eine neue Idee, derer man sich herzlich und forsch widmet. Wir sind mit der Waldorfpädagogik bewusst in den Stadtteil Gaarden gegangen, um das Bildungsangebot nachhaltig mitzugestalten. Dafür braucht es mutige Ideen, die in die Tat umgesetzt werden. •

Gesa Görrissen

ADS-Grenzfriedensbund e.V.
Mürwiker Straße 115
24943 Flensburg
0461 8693 – 413
goerrissen@dein-ads.de
www.dein-ads.de

Ronja Naujokat

KiTa Ernestine
Ernestinenstraße 42
24143 Kiel
0431 99029540
r.naujokat@kita-ernestine.de
kita-ernestine.de

Änderungsentwurf zum Integrations- und Teilhabegesetz SH

Mehr als nur Symbolpolitik?

Das Integrations- und Teilhabegesetz für Schleswig-Holstein (IntTeilhG) ist nach langen Debatten am 23. Juni 2021 in Kraft getreten. Es definiert die Integration von Menschen mit Migrationsgeschichte als einen gesamtgesellschaftlichen Prozess, der alle Bereiche des Lebens betrifft. Die Reaktionen auf das IntTeilhG fielen unterschiedlich aus – von zurückhaltenden Bewertungen, dass eine gute, aber ausbaufähige Grundlage geschaffen worden sei, bis hin zu scharfer Kritik aus der Opposition, das Gesetz sei Symbolpolitik.

Am 24. November 2022 brachte der SSW einen Entwurf zur Änderung des IntTeilhG ein. In der Plenardebatte betonte Lars Harms (SSW), dass es auch um eine Tenoränderung gehe. Es solle nicht die Unterschiede hervorheben und Misstrauen schüren, sondern auf ein gemeinsames Miteinander hinwirken – es gehe um Respekt und Anerkennung. Dem folgten viele weitere Änderungsvorschläge, darunter die Willensbekundung, Menschen mit Migrationsgeschichte den Zugang zu Pflege und Gesundheitsleistungen zu erleichtern. Darüber hinaus sollen eine Förderung im Bereich der Sprachkurse, eine Ausweitung des Zugangs zu Bildung ein Integrations- und Zuwanderungsmonitoring eingeführt werden. Zur Stärkung der Teilhabe von Menschen mit Migrationshintergrund wird auf die Einrichtung eines Beirats zur Interessenvertretung hingewiesen; die Kreise und kreisfreien Städte sollen die Möglichkeit haben, Integrationsbeauftragte zu benennen und die Einstellung von Menschen mit Migrationsgeschichte im öffentlichen Dienst anzustreben, beziehungsweise die Kreise, Gemeinden und Ämter dazu ermutigen.

Auf den ersten Blick sind viele Ansätze der Novellierung lobenswert. Die beabsichtigte Tenoränderung soll verdeutlichen, dass Integration keine Einbahnstraße ist, sondern dass von allen Menschen Engagement zur Integration und Teilhabe erwartet wird. Sowohl im Vorfeld als auch im Rahmen der mündlichen Anhörung im August 2023 hat sich der PARITÄTISCHE SH mit anderen Verbänden zu den begrüßenswerten Ansätzen geäußert, da das Gesetz damit zum aktuellen soziologischen Verständnis von

Integrationsprozessen aufschließt. Die Forderung, ausländische Staatsbürger*innen unter anderem über das Grundgesetz und die Landesverfassung zu informieren, trägt auf jeden Fall zu gesellschaftspolitischer Teilhabe durch Informationen bei.

Trotz vieler guter Ansätze in den Bereichen Bildung, Gesundheit, Arbeitsmarkt und Teilhabe sind die Formulierungen nicht verbindlich und ohne ersichtliche Folgen. Beispielhaft ist die genannte Ermutigung der Kreise und kreisfreien Städte, Migrant*innen im öffentlichen Dienst einzustellen. Andere Punkte, etwa im Gesundheits- und Pflegebereich, sind vage formuliert, sodass kein klarer Rechtsanspruch daraus hervorgeht.

■ Die beabsichtigte Tenoränderung soll verdeutlichen, dass Integration keine Einbahnstraße ist, sondern dass von allen Menschen Engagement zur Teilhabe erwartet wird.

Hoffnung verspricht die Änderung, dass das Land eine unabhängige und ausreichende Migrationssozial- und Asylverfahrensberatung garantieren soll – vor allem vor dem Hintergrund der angekündigten Mittelkürzungen im Integrationsbereich auf Bundes- und Landesebene.

Die Novellierung stellt alles in allem einen Schritt in die richtige Richtung dar, insbesondere was die Haltung zum Thema Integration betrifft, aber echt Teilhabe und Partizipation sind damit noch nicht erreicht.

Aus Sicht des PARITÄTISCHEN SH sind Migrant*innenorganisationen bei der Umsetzung des Gesetzes einzubeziehen. Dabei sollte die Pluralität der Träger und Organisationsformen gewährleistet sein. Migrant*innenorganisationen sind wichtige Partner bei der Gestaltung der Einwanderungsgesellschaft. Sie wollen Ansprechpartner sein, wenn es um Fragen der

gleichberechtigten Teilhabe in Schleswig-Holstein und in Deutschland geht. Die Integrationsarbeit, die von Migrant*innenorganisationen geleistet wird, muss anerkannt und gefördert werden. Außerdem muss auf allen Ebenen, beispielsweise Verwaltungen, Einrichtungen und Dienste, Integration als eine Querschnittsaufgabe verstanden und verankert werden. Hierbei ist die Implementierung der interkulturellen Öffnung unumgänglich. Der Sachverständigenrat deutscher Stiftungen für Integration und Migration (SVR) beschreibt in seiner Studie „Vielfältig engagiert – breit vernetzt – partiell eingebunden? – Migrant*innenorganisationen als gestaltende Kraft“ von 2020 die Bedeutung von Migrant*innenorganisationen für das Gelingen der Integration. Demzufolge sind sie wichtige Akteurinnen der Zivilgesellschaft in Deutschland. Ihre Potenziale und ihr Expertenwissen sowie ihre mögliche Vermittlungsrolle bei der Verwirklichung gleichberechtigter Teilhabe sind unverzichtbar. Es wird empfohlen, Migrant*innenorganisationen in die Gestaltung von Integrationskonzepten und -maßnahmen einzubeziehen.

■ Es wird empfohlen, Migrant*innenorganisationen in die Gestaltung von Integrationskonzepten und -maßnahmen einzubeziehen.

Der SVR-Studie zufolge gibt es in Schleswig-Holstein 150 bis 750 Migrant*innenorganisationen, viele unter dem Dach des PARITÄTISCHEN SH. Um nach Möglichkeit viele von ihnen in Schleswig-Holstein als gesellschaftliche Akteurinnen in der Integrationsförderung sowie deren bürgerschaftliches Engagement für die Gesellschaft sichtbar zu machen, plant der PARITÄTISCHE SH im Rahmen eines AMIF-Projektes ein „Landesnetzwerk Migrant*innenorganisationen Schleswig-Holstein – LaNeMO SH“ aufzubauen. Dabei werden unter anderem Ziele

des Integrations- und Teilhabegesetzes verfolgt, etwa stärkere Beteiligung von Migrant*innenorganisationen in Meinungsbildungs- und Entscheidungsprozessen auf der Kommunal- und Landesebene, Empowerment durch Stärkung der Angebote und Unterstützung beim Aufbau interner Strukturen in den Vereinen sowie Sensibilisierung von Organisationen und Institutionen der Mehrheitsgesellschaft für Vernetzung und Zusammenarbeit mit Migrant*innenorganisationen.

Auf der Bundesebene hat der paritätische Gesamtverband bereits im Jahr 2007 mit einer Reihe paritätischer Migrant*innenorganisationen das Forum der Migrantinnen und Migranten im PARITÄTISCHEN (FdM) gegründet, um ihre Interessen zu stärken und zu repräsentieren. Im FdM sind 200 Organisationen bundesweit aktiv. Auch Migrant*innenorganisationen aus Schleswig-Holstein sind dabei. •

Stellungnahmen:

https://www.alleanbord-sh.de/fileadmin/user_upload/Stellungnahme_der_Arbeitsmarktnetzwerke_zum_Gesetzesentwurf_zur_%C3%84nderung_des_IntTeilhGe_2023.pdf
<https://www.paritaet-sh.org/themen/migration-flucht.html>

Quellen:

Plenardebatte der 11. Sitzung (20. WP) des Landtags SH vom 24.11.2022
https://www.schleswig-holstein.de/DE/landesregierung/themen/inneres-sicherheitsverwaltung/intMonitoring/ZahlenFakten_2019/A_BevoelkerungDemografie/A1_Bevoelkerung/Bevoelkerung_node_2019.html
https://www.landtag.ltsh.de/nachrichten/21_06_integrationsgesetz_2_lesung/



Krystyna Michalski

0431 56 02 – 23

michalski@paritaet-sh.org

Refugio Stiftung

Schleswig-Holstein

Klausbrooker Weg 148

24106 Kiel

0431 988-1275

info@refugio-sh.de

www.refugio-sh.de

ChampLife

Ein weiterer Auswuchs der
Pick-Up-Artist-Szene

Seit Jahrzehnten sind sogenannte Pick-Up-Artists für ihre zu tiefst frauenverachtende Weltanschauung und missbräuchlichen Praktiken bekannt. Sie gehen von einer natürlichen Überlegenheit des Mannes aus, stufen Frauen in Attraktivitätsskalen ein und wenden manipulative Techniken an, um Sex zu „bekommen“. Der Umgang mit Frauen wird als „Game“ begriffen; ein Nein sei nicht unbedingt ernst zu nehmen. Ein „Game“ hat verschiedene Phasen: „Numbers-“, „Kiss-“ und „Fuck-Close“. Auch Manipulationstechniken wie „Push and Pull“, um emotionale Verunsicherung zu erzeugen, sind Teil der Strategie.

Doch es geht noch perfider: Selbsternannte „Artists“ wie Andrew Tate, derzeit in Rumänien wegen Vergewaltigung und Menschenhandel angeklagt, protzen mit ihrem Reichtum, den sie mittels Ausbeutung von Frauen erlangt haben. Tipps und Tricks werden in kostenpflichtigen Online-Seminaren gerne an den Mann gebracht. Die deutsche Plattform ChampLife will ihre Mitglieder zu „glücklicheren Menschen“ machen: von Persönlichkeitsentwicklung über Sport bis zum erfolgreichen Business. Einer der Schlüssel zum beruflichen Erfolg: Frauen. Dabei wird suggeriert, dass Frauen generell eher unterwürfig seien und sich nach einem starken, dominanten Partner sehnen. ChampLife bietet daher auch kostenpflichtige Kurse an wie „Soul Locked“ für 750 Euro, in dem – nach Recherchen des Y-Kollektiv – Manipulationstechniken vermittelt werden, um Frauen in die totale emotionale, körperliche und finanzielle Abhängigkeit zu bringen. Hat Mann dies geschafft, kann er seine Partnerin beispielsweise auch dazu bringen, auf Only Fans kostenpflichtige pornografische Inhalte zu posten. Der Mann hostet Chat, Material und Finanzen.

Das Gegenmittel? Aufklärung und Prävention. Nur wer Bescheid weiß, ist gegen diese Art der Manipulation gewappnet. •



Ivy Wollandt
0431 56 02 – 64
wollandt@paritaet-sh.org

Mit neuem Vorstand ins neue Jahr

HAKI e.V. hat gewählt

Am 8. Oktober 2023 wurde auf der Mitgliederversammlung des Vereins HAKI ein neuer Vorstand gewählt: Simone Eichhorn und Maxie Schrinner bleiben im Amt, ergänzend sind Fabi:an J. Kleine und Andreas Peckruhn gewählt worden.

Damit ist nun ein vielfältiges Team im Vorstand des Vereins mit aktuell ca. 190 Mitgliedern. Das HAKI-Zentrum wird von ca. 22 Arbeits- und Gastgruppen genutzt und zehn hauptamtlich Mitarbeitende teilen sich 3,7 Personalstellen. Zum Jahresende stehen noch Personalwechsel an, dann geht im kommenden Jahr der Prozess der Professionalisierung der HAKI weiter. Die Bereiche queere Jugendarbeit in Kiel sowie die Unterstützung der queeren Geflüchteten und Migrant*innen auf Landesebene stehen bei den Verhandlungen um Förderungen derzeit im Fokus.

Vor 49 Jahren als studentische Gruppe gegründet, geht es nun um die Sicherstellung der Arbeit einer Fachstelle. Das Selbstbestimmungsgesetz kommt und die Anfragen nach Informationen, Beratung und Schulungen zum Thema geschlechtliche Vielfalt nehmen zu. Leider fehlt es noch an der Möglichkeit, professionelle Beratung auf hauptamtlicher Basis anbieten zu können. Ein gut geschultes ehrenamtliches Beratungsteam gehört zum festen Bestandteil des Engagements der HAKI. Die Anforderungen steigen auch mit Blick auf die gewachsene und damit differenziertere queere Community. Verschiedenste Gruppen mit unterschiedlichen Identitäten, Selbstverständnissen und Arbeitsweisen treffen unter anderem im Rahmen des runden Tisches Echte Vielfalt aufeinander. Gelingt es, die Kräfte zu bündeln, kann ein starkes Netzwerk gegen queerfeindliche Angriffe und für einen respektvollen Umgang mit Diversität und Vielfalt in der Gesellschaft wirken. Genau dafür setzen wir uns ein! •

Andrea Dallek
HAKI e.V.
Walkerdamm 17, 24103 Kiel
0431 17090
0176 559 678 97
dallek@haki-sh.de
www.haki-sh.de

Engagement

Im Oktober demonstrierten rund 200 Freiwillige und Mitarbeitende aus den Verbänden gegen Kürzungen im Freiwilligendienst.



Demokratie und Bildung

Seminare der paritätischen Freiwilligendienste

Die Seminare der paritätischen Freiwilligendienste sind neben außerschulischen Lernorten vor allem Möglichkeiten der Begegnung, des Dialogs und des Miteinanders. Somit bieten die Seminare gerade auf informeller Ebene hervorragende Bildungschancen, demokratische Erfahrungen durch Aushandlung und Dialog machen zu können und eigene Lebenswelten inklusive der eigenen Normativität im direkten Abgleich mit anderen zu reflektieren.

■ Abstrakte politische Verhältnisse werden täglich erlebbar, kollidieren möglicherweise mit der eigenen Ideologie und erhalten eine persönliche Relevanz.

Die Freiwilligen kommen aus den verschiedensten Lebenswelten zusammen, was auf subjektiver Ebene eine biografische Auseinandersetzung mit den eigenen Erfahrungen möglich macht. Im Abgleich mit anderen können dann Unterschiede und Gemeinsamkeiten – die Vielfalt in der Seminargruppe – deutlich werden. Wichtig ist, dass die Freiwilligen von der eigenen Lebenswelt abweichende Aspekte als gegeben akzeptieren und dialogisch über verschiedene Standpunkte gleichberechtigt ins Gespräch kommen. Dabei sind alle Standpunkte, unter Berücksichtigung demokratischer, menschenrechtsorientierter Werte und Normen, richtig und wichtig. Nicht zuletzt auch, weil unsere Gruppen äußerst heterogen zusammengesetzt sind und viele verschiedene Menschen – auch von Diskriminierung betroffene Freiwillige – zusammenkommen. Somit muss es oberstes Gebot sein, in den Seminaren einen diskriminierungsarmen Schutzraum zu gewährleisten. Die Verantwortung hierfür tragen von Beginn an – synonym zum gesellschaftlichen Zusammenleben – alle Beteiligten und in letzter Instanz die jeweiligen Seminarleitungen. Hier wird ein erster Schritt Richtung Sensibilisierung für Ungleichheitsverhältnisse vollzogen.

Dies gelingt vor allem durch fachliches Einordnen erlebter Sachverhalte sowie das Beleuchten von Hintergründen, durch Übungen und Diskussionen, die verschiedene Sichtweisen zulassen und sichtbar machen. Dies wird dann in der täglichen Arbeit mit den Klient*innen in der Einsatzstelle relevant. Gerade hier sind die Freiwilligen häufig erstmals mit Bedürftigkeit in ihren verschiedenen Facetten konfrontiert, was auf verschiedenen persönlichen Ebenen Herausforderungen mit sich bringt. Abstrakte politische Verhältnisse werden täglich erlebbar, kollidieren möglicherweise mit der eigenen Ideologie und erhalten eine persönliche Relevanz. Durch das Einladen von Fachreferent*innen oder durch Besuche in sozialen Einrichtungen können subjektiv relevante Erkenntnisse verknüpft und neu eingeordnet werden, was zu einer Urteilsbildung beitragen kann. Eingeladene Fachreferent*innen unterstützen dabei bereits den Prozess, eigene Handlungsmöglichkeiten zu erkennen – beispielsweise in der Auseinandersetzung mit der Lebenswelt suchterkrankter Menschen und den damit einhergehenden weitverbreiteten Stigmata. Dazu gehört auch das Aufzeigen hilfreicher einfacher Handlungsalternativen durch Fachreferent*innen zu bisherigem stigmabehaftetem Handeln. Als mögliche Multiplikator*innen können Freiwillige ihre Erkenntnisse in ihre Peer-Groups tragen und werden so bereits aktiv. Gerade die Lebenswelt suchterkrankter Menschen ist geprägt von multiplen Problemlagen, denen gegenüber ein unterfinanzierter Hilfesektor steht. Und genau an Punkten wie diesen kommen politische Prozesse und Handlungsoptionen ins Spiel, welche gemeinsam mit den Freiwilligen eingeordnet und aufgezeigt werden können. Die Bildungsarbeit in den Freiwilligendiensten bietet also vielfältige demokratiebildende Bildungschancen, welche einen nachhaltigen Einfluss auf die Freiwilligen haben können. •



Christian Pielke

0431 56 02 – 35

pielke@paritaet-sh.org

Engagierter und politischer als viele denken!

Freiwilligendienstleistende besuchen den Landtag

„Die junge Generation engagiert sich nicht mehr.“ – „Die interessieren sich doch nur für sich selbst.“ – „Die hängen doch eh nur vor dem Handy!“ Das sind Sätze, die immer wieder über junge Menschen zu hören sind. Hinzu kommen Medienberichte, die auf ein geringes Interesse und Vertrauen von Jugendlichen gegenüber Politik und Demokratie berichten. Umso schöner, wenn wir das Gegenteil erleben. Knapp 50 Freiwilligendienstleistende waren im Oktober im Landtag in Kiel zu Besuch. Im Plenarsaal sitzend erfuhren sie etwas über die Arbeit des Landtags und kamen mit Abgeordneten verschiedener Fraktionen ins Gespräch.

■ Und genau das ist es doch, was wir der jungen Generation mitgeben wollen: Man kann verschiedene Standpunkte haben, kann diskutieren und streiten.

Die Freiwilligendienstleistenden wurden schon zu Beginn ermutigt, nicht alles hinzunehmen, was die Politiker*innen sagen, sondern auch deutlich zu machen, wenn sie etwas anders sehen („Es heißt ja nicht umsonst *Streitkultur!*“). Das ließen sich die engagierten Freiwilligen nicht nehmen und stellten ihre Fragen zu verschiedensten Themen den Freiwilligendienst betreffend. Es ging um Anerkennung und Wertschätzung, Inklusion, Mobilität oder Kürzungen im Bundeshaushalt. Waren Antworten der Parlamentarier*innen nicht zufriedenstellend, wurde sachlich mit guten Argumenten entgegnet. Besonders das von einer Politikerin angeschnittene Thema eines Pflichtdienstes wurde heiß diskutiert. Auch die Abgeordneten der verschiedenen Fraktionen waren sich nicht unbedingt einig, wie Freiwilligendienste weiterentwickelt werden sollten. Dennoch war es eine gute Diskussion mit verschiedenen Standpunkten, guten Argumenten (vor allem aufseiten der Freiwilligen) und einem herzlichen, kollegialen

Umgang miteinander. Und genau das ist es doch, was wir der jungen Generation mitgeben wollen: Man kann verschiedene Standpunkte haben, kann diskutieren und streiten. Das ist sogar wichtig! Und dann versucht man Lösungen zu finden, Kompromisse zu schließen und auch im Nachhinein Entscheidungen zu reflektieren und nachzubessern. So läuft es in einer Demokratie! Die Freiwilligen hatten sich bereits einen Abend vor dem Landtagsbesuch zur Vorbereitung online zusammengeschaltet. Es wurden Themen gesammelt, die ihnen wichtig sind, Informationen als Diskussionsgrundlage eingeholt sowie Fragen an die Politiker*innen entwickelt. So viel Engagement für diese Veranstaltung zeigt, dass bei jungen Menschen ein Interesse zum Mitgestalten vorhanden ist. Wenn sie die Chance haben, sich einzubringen und mitzudiskutieren, sind sie da. Die Freiwilligen haben die Abgeordneten sogar darauf hingewiesen, dass sie gerne in Fachausschüssen gehört werden möchten, quasi als Expert*innen in eigener Sache. Auch die Parlamentarier*innen haben deutliche Hinweise gegeben, dass sie gerne ins Gespräch gehen. Dass sie nicht nur untereinander diskutieren wollen, sondern auch mit betroffenen Personen und Verbänden. Sie möchten dementsprechend auch gerne in Einrichtungen oder zu Seminaren eingeladen werden, um Situationen und Menschen live vor Ort zu erleben.

■ Waren Antworten der Parlamentarier*innen nicht zufriedenstellend, wurde sachlich mit guten Argumenten entgegnet.

Diese Veranstaltung, in der junge Menschen das Herzstück der Demokratie besuchen können, ist eine tolle Ergänzung zum Freiwilligendienst, in dem sie Selbstwirksamkeit und Partizipation vor Ort mit eigenen Aufgaben und Projekten erfahren sowie Empathie und Toleranz in der Arbeit mit Menschen erlernen. So werden Fähigkeiten und Werte für ein demokratisches Miteinander erlebbar gemacht. •



Morlin Möller

0431 56 02 – 59

moeller@paritaet-sh.org

Besuch von Dieter Dotzauer-Wüst in der EUTB Schleswig



Dieter Dotzauer-Wüst wurde bei uns im Kreis Schleswig-Flensburg für fünf Jahre als ehrenamtlicher Beauftragter für Menschen mit Behinderungen gewählt. Was macht ein Beauftragter für Menschen mit Behinderung? Er berät sich mit anderen Organisationen. Der Beauftragte hat Kontakte zur Politik und gibt dort seine Einschätzungen und Empfehlungen gegenüber den Fachausschüssen und dem Kreistag ab. Außerdem tauscht er sich mit anderen Beauftragten für Menschen mit Behinderungen der Städte und Gemeinden des Kreises aus.

Der 65-jährige Vater einer Tochter lebt mit seiner Familie in Husby bei uns im Kreisgebiet. Dotzauer-Wüst ist ein freundlicher und aufgeschlossener Wirtschaftsinformatiker und Fahrlehrer, mittlerweile in Rente. Durch seine Tätigkeit als Fahrlehrer hatte er oft die Erfahrung gemacht, dass Menschen mit einem Handicap oder einer Erkrankung eine Überprüfung der Fahrerlaubnis über sich ergehen lassen müssen, berichtete er mir in einem Gespräch. So und auch familiär bedingt ist Herr Dozauer-Wüst mit dem Thema in Berührung gekommen. Er möchte sich zukünftig den Herausforderungen stellen, sich mit der Themenvielfalt auseinandersetzen und für die Menschen, die im Kreisgebiet leben, einsetzen. Sein Amt hat er am 1. Juni 2023 aufgenommen. Kurz darauf gab es ein Treffen zwischen uns von der Teilhabeberatung Schleswig und ihm. Das Treffen fand beim Treff im Lollfuß 48 (TiLO) statt. Somit haben wir ihn nun kennengelernt und eine enge Zusammenarbeit aufgenommen. Wir heißen Dieter Dotzauer-Wüst herzlich willkommen. •

EUTB GPS
Gesellschaft für Paritätische Soziale Dienste
Schleswig

Alexander Markl
Lollfuß 48, 24837 Schleswig
04621 42 777 80
eutb-sl@paritaet-sh.org
www.paritaet-sh.org/projekte/eutb.html



CLiC e.V. – Suchtselbsthilfe in Lübeck

Gegründet im Jahr 2009 von drei langjährig abstinent lebenden Personen, besteht der Verein CLiC seit nunmehr 13 Jahren. Alles begann mit einer Selbsthilfegruppe für eine Alkoholproblematik. Heute ist CLiC ein Träger der Suchthilfe mit einem breiten Hilfsangebot. Damit ergänzt CLiC die professionelle Suchtberatung der Hansestadt Lübeck. Das Motto lautet: „Clean ist Cool!“

Das Kernangebot besteht aus mehreren Selbsthilfegruppen mit jeweils verschiedenen Themen sowie mehreren Möglichkeiten zur Sport- und Freizeitgestaltung. Hinzu kommen individuelle Beratungssprache für Betroffene und Angehörige aller Altersgruppen. Einen wichtigen Bereich stellen die Clean-WGs für ehemalige Rehabilitanden dar. In einem suchtmittelfreien Wohnraum kann die Abstinenz weiter gefestigt und mit der individuellen Leistungsfähigkeit der Klient*innen eine neue Tages- und Wochenstruktur aufgebaut werden. Daneben setzt sich CLiC für den Abbau von Vorurteilen und Stigmatisierungen in der Gesellschaft ein und leistet wertvolle Arbeit in der Aufklärung von Abhängigkeitserkrankungen. Immer häufiger nachgefragt werden Veranstaltungen von Arbeitgeber*innen, etwa Führungskräfte trainings und Workshops mit Auszubildenden sowie Präventionsveranstaltungen, Teilnahmen an Gesundheitstagen und Seminare an Schulen. Die Moderator*innen und Fachkräfte bildet CLiC kontinuierlich selbst aus beziehungsweise weiter, sodass nach wie vor alle Initiativen mit Peerarbeit durchgeführt werden können, also ehemals Betroffene die Unterstützungen für Betroffene bereitstellen. So gelingt ein Austausch auf Augenhöhe und ein sehr niedrigschwelliges Angebot für einen leichteren ersten Schritt hinein in das Suchthilfesystem. •

CLiC Deutschland Landesverband NORDOST e. V.

Moltkestr. 37, 23564 Lübeck
0451 96 95 159
buero-hl@clic-deutschland.de
www.clic-deutschland.de

Trend zum Kurzzeitengagement

Wie können Vereine und soziale Organisationen reagieren?

Die Zahl der Menschen, die sich kurzzeitig, themenbezogen oder in Projekten engagieren, wächst stetig. Und es schrumpft die Zahl derer, die an einen Verein gebunden sein wollen und die sich langfristig und verbindlich mit einem Ehrenamt/freiwilligen Engagement festlegen können oder wollen.

Für Organisationen und Vereine der Sozialen Arbeit hat das Konsequenzen. Mindestens im Vereinsvorstand wird es immer zuverlässiges längerfristiges Engagement brauchen. Aber kann der eigene Verein auch ein Ort für projektformiges, sporadisches Kurzzeitengagement sein?

Wir glauben, dass wir uns als Wohlfahrtsverband mit unseren Mitgliedern auch mit dieser Frage intensiver und systematischer beschäftigen müssen. Die Antwort sollte in jeder Organisation Ergebnis eines Klärungsprozesses sein. Dabei ist es sinnvoll, erstmal eine Idee zu bekommen, wie dieses Engagement konkret aussehen kann. Drei Arten von Engagement mit klarem Anfang und Ende sind:

- Einfache wiederkehrende Aufgaben mit wechselnden Engagierten und wenig Einarbeitungsaufwand, zum Beispiel: Essen ausgeben; Kleidersortieraktionen oder Müll sammeln
- Praktische Mithilfe bei Aktionstagen oder Veranstaltungen, zum Beispiel: Renovierungswochenende oder Helfer*in bei einem Fest
- Unterstützen einer Organisation mit bestimmten Kenntnissen: in kreativer Form (Layout Flyer oder Design Internetseite); mit einem Workshop; in juristischer Form

Im nächsten Schritt geht der Blick auf die eigene Organisation: Gibt es solche oder ähnliche Aufgaben? Welche Anforderungen an Einarbeitung und Begleitung bestehen? Wenn mit Klienten*innen oder vulnerablen Gruppen gearbeitet wird, soll und kann es dann überhaupt Berührungspunkte mit punktuell Engagierten geben? Sind die Vereinsversicherungen (Haftpflicht- und Unfallversicherung) so abgeschlossen, dass auch aktive Nicht-Mitglieder abgesichert sind? Würde Kurzzeitengagement genauso geschätzt sein wie langfristiges oder ist Unmut zwischen Engagierten vorprogrammiert? Gibt es genug

Ressourcen und Personen, um die Kurzzeitengagierten zu begleiten?

Es ist zu ahnen: Kurzzeitengagement muss von den dauerhaft Engagierten sowie gegebenenfalls Mitarbeitenden mitgetragen und möglichst von allen gewollt sein, ansonsten hat das Vorhaben schnell einen negativen Effekt. Und damit landen wir bei der Frage, die konkreten Planungen immer vorangestellt sein sollte: Welche Erwartungen und Hoffnungen sind damit verbunden?

■ Kurzzeitengagement muss von den dauerhaft Engagierten sowie gegebenenfalls Mitarbeitenden mitgetragen und möglichst von allen gewollt sein.

Unsere Erfahrungen zeigen, dass sich soziale und etablierte Organisationen häufig damit beschäftigen, weil sie dem Mitgliederschwund und der Nachwuchsproblematik im Vorstand begegnen wollen. Diese Motivlage allein ist jedoch keine ausreichende Grundlage. Aber selbst wenn der Weg vom Kurzzeitengagement zum Vorstandsposten ein seltener und langer ist, kann sich die Öffnung für kürzere Aufgaben lohnen. Es schafft einen niedrigschwelligen Zugang zum Engagement, gerade auch für unterrepräsentierte Menschen, sowie eine Öffnung der Organisation ins Gemeinwesen. Ein divers aufgestellter Verein, der vielfältige Engagementmöglichkeiten bereithält, wird für zukünftige Herausforderungen besser gewappnet sein und auf eine aktive Mitgliedschaft zurückgreifen können.

Das Thema ist 2024 weiter auf der Agenda des Kompetenzzentrums Engagement in Beratungen, im Zertifikatskurs „Freiwilligenkoordination“ und in einer Fortbildung am 20. März. •



Kleine Arbeitshilfe für die Planung von Kurzzeitengagement in der eigenen Organisation



Heiko Roth
0431 56 02 – 53
roth@paritaet-sh.org

Die Vereinssatzung

Ein Schlüssel zu mehr Attraktivität?



Tipp für empfehlenswerte Praxishilfe; Unterseiten „Rechtsgrundlagen“ (mit kommentierter Mustersatzung) und „Leitprinzipien Vereinsführung und Vereinsarbeit“

In über 600.000 eingetragenen Vereinen engagieren sich Menschen deutschlandweit zu gemeinnützig anerkannten Themen. Neben Neugründungen aber wächst das Problem der Nachbesetzung von Vorstandsposten in bestehenden Vereinen. Warum ist das so?

Es gibt eine Tendenz zur Entdemokratisierung von Vereinen, die sich zum einen in der sogenannten Familiarisierung und zum anderen in der Dienstleistungsorientierung/Verbetrieblichung zeigt. Vereine entwickeln sich entweder zu „Ersatzfamilien“ mit einer Tendenz zu einer homogenen Mitgliedschaft und zu Entscheidungsverfahren, die auf Verwandtschafts- oder Freundschaftsbeziehungen basieren. Eine demokratische Beteiligung von abweichenden oder innovativen Stimmen wird so erschwert, das Prinzip „So haben wir es hier schon immer gemacht!“ setzt sich durch. Oder Vereine werden zum „Betrieb“. Die Professionalisierung der Vereinstätigkeiten verdrängt das Ehrenamt durch bezahlte Arbeitskräfte und die Mitglieder werden zu „Kund*innen“, die lediglich Angebote konsumieren.

Vereine, in denen es ein Problembewusstsein für Entdemokratisierungsprozesse gibt, sind weiterhin attraktive Orte, um sich zu engagieren. Wir sind überzeugt, dass mit Transparenz und Beteiligung auf längere Sicht auch Probleme rund um Vorstandsarbeit und -wechsel besser gelöst werden können.

■ Vereine, in denen es ein Problembewusstsein für Entdemokratisierungsprozesse gibt, sind weiterhin attraktive Orte, um sich zu engagieren.



Heike Roth
0431 56 02 – 53
roth@paritaet-sh.org

Für die Vorstandsebene ist die Organisation des Vorstands als Team mit gleichberechtigten Rollen interessant. Die Ausgestaltung der rechtlichen Vereinsgrundlagen, also der Satzung und seiner Vereinsordnungen, bietet weitere Spielräume. Die Satzung sollte zwar „schlank“

gehalten werden, dabei jedoch durchaus als eine Art Grundgesetz verstanden werden. So können auch über das rechtlich Notwendige hinaus die wesentlichen Prinzipien, Normen, Regeln und Verfahren des Vereinslebens bestimmt werden. In folgenden Geschäftsordnungen können im Verein die Leitprinzipien Teilhabe, Demokratie und Transparenz ergänzt und ausformuliert werden:

- Geschäftsordnung Mitgliederversammlung
- Wahlordnung
- Geschäftsordnung Vorstand

Kernelemente und Haltungen, die einen Verein prägen sollen, sind so strukturell angelegt und auch unabhängig von Schlüsselpersonen verankert, die solche Werte persönlich wichtig oder eben unwichtig finden können.

Insbesondere die Vorgaben des Gesetzgebers und die Erwartungen des Finanzamts werden in zahlreichen Handreichungen, auf Webseiten und in Ratgebern ausführlich dargestellt. Dort liegt der Fokus oft darauf, so pragmatisch wie möglich Rechtssicherheit zu erlangen. Vereine (in Gründung) entscheiden sich oft für den Kompromiss, eigene Ziele und Ideale hinter den – teilweise vermeintlich fixen – Vorgaben zurückzustellen. So können Vereinsgrundlagen entstehen, die zu wenig vom Verein mit seinen Mitgliedern, vereinspezifischen Besonderheiten und Möglichkeiten an demokratischer Beteiligung geprägt sind.

Wir möchten dazu ermutigen, in jedem Verein die (nicht nur) rechtlichen Vereinsgrundlagen an die Bedarfe anzupassen und mutig mit dem Anspruch an vereinsinterne Demokratie auch Veränderungen anzugehen.

Eine entsprechende Handreichung dazu erarbeiten wir im Rahmen des Projekts „Demokratie braucht Gesellschaft“. Wir freuen uns über Fragen und Anregungen. •

Klima und Gesundheit

Zukunftsforum der Selbsthilfe-Akademie Schleswig-Holstein

Aktive aus Selbsthilfegruppen, -organisationen und Kontaktstellen sowie Interessierte kamen im November zusammen, um sich zu informieren, auszutauschen und konstruktiv und kreativ Handlungsmöglichkeiten für mehr Klimaresilienz zu erarbeiten.

„Der Klimawandel hat Auswirkungen auf die Gesundheit. Deshalb müssen wir jetzt handeln“, sagte AOK-Landesdirektorin Iris Kröner zu Beginn der Veranstaltung. Dem Thema Selbsthilfe komme dabei eine besondere Bedeutung zu. „Gerade Menschen mit chronischen Erkrankungen und Behinderungen müssen in verstärktem Maße gesundheitliche Auswirkungen verkraften. Sie sind noch mehr gefordert, sich an den Klimawandel und seine Folgen anzupassen. Hier kann die gesundheitsbezogene Selbsthilfe mit ihren vielfältigen Angeboten unterstützen und die Gesundheitskompetenz der Betroffenen und deren Angehörigen stärken“, sagte Kröner. Aufgrund ihrer gesundheitlichen und sozialen Herausforderungen zählen die Menschen in der Selbsthilfe zu den vulnerablen Gruppen, die durch die klimatischen Veränderungen besonders belastet werden. Die Selbsthilfe in Schleswig-Holstein hat ein breites Spektrum an Maßnahmen zusammengetragen, um in die Gruppen, Organisationen und Kontaktstellen zu wirken. Es braucht Angebote für Austausch über die psychischen Folgen des Klimawandels und es bedarf mehr Bildungsangebote, um die Komplexität zu verstehen. Die Selbsthilfe will politisch mehr Einfluss nehmen und sich mit ihrer Forderung nach Beteiligung und Berücksichtigung der gesundheitlichen Belastungen durch den Klimawandel einbringen.

Wie sich der Klimawandel auf die Gesundheit auswirkt, stellte Norbert Kamin von KLUG – Deutsche Allianz Klimawandel und Gesundheit dar: „Ein gesundes Leben ist nur auf einem gesunden Planeten möglich. Die Häufigkeit und Intensität zunehmender Krisen erfordern eine stärkere Resilienz. Diese ist am besten erreichbar durch transformatives Handeln.“

Der Blick auf die zum Teil unterschiedlichen Auswirkungen von Extremwetterlagen auf Menschen braucht eine genaue Betrachtung und angemessene Handlungen, wie Holger

Westermann von menschenwetter veranschaulichte. Dabei spielen auch stadtplanerische und stadtökologische Konzepte eine Rolle: „Klimawandel bedeutet für chronisch kranke Menschen, dass sich die Wahrscheinlichkeit für Wetterlagen ändert, die Ausprägung und Häufigkeit ihre Symptome beeinflussen. Wissenschaftliche Studien messen die Wirkung des Klimawandels in Arztbesuchen, Krankenhauseinweisungen oder gar Todesfällen – doch für wetterempfindliche Menschen mit chronischen Erkrankungen sind schon schwächere Symptomverschlechterungen eine erhebliche Einschränkung der Lebensqualität.“

Dass Ängste und Hilflosigkeit natürliche Reaktionen auf die wahrgenommenen Veränderungen sind und es wichtig ist, diese zuzulassen, betonte Mareike Schulze von Psychologists/Psychotherapists for Future in ihrem Vortrag: „Die Gefühle, die wir zur Klimakrise entwickeln, sind gesund und angemessen angesichts der realen Bedrohung. Jedes Darüberreden und jedes Darübernachdenken mit anderen Menschen hilft, die Verarbeitungstiefe dieses Themas zu stärken, eine emotionale Verknüpfung herzustellen und ins Handeln zu kommen.“

Die Selbsthilfe ist krisenerprobt und handlungskompetent, um individuelle und gemeinschaftliche Lösungen zu entwickeln. „Um eine kollektive Klimaresilienz zu erreichen, braucht es Impulse und Forderungen aus der Selbsthilfe, um politisch Einfluss zu nehmen, um kommunal Veränderungen anzustoßen oder zu unterstützen, zum Beispiel die Forderung nach kommunalen Hitzeplänen. Vereine und Kontaktstellen können Vorbilder für den Wandel zur klimafreundlichen Einrichtung werden“, so Prof. Dr. Melanie Groß, Verbandsratsvorsitzende des PARITÄTISCHEN SH. •



Hanna Fuchs
0431 56 02 – 74
h.fuchs@paritaet-sh.org



Birgitt Uhlen-Blucha
0431 56 02 – 33
uhlen-blucha@paritaet-sh.org

Weihnachtskonzert-Tournee „Home for Christmas“ 2023

Mit Musik Gutes tun



Mit Musik Gutes zu tun, ist das Ziel der 23 „Home for Christmas“ Konzerte und so werden in diesem Jahr Spenden gesammelt für die Initiative EinfachHelfen.SH, die Kinder und ihre Familien in den Fokus rückt. Pro verkaufter Konzertkarte wurden zwei Euro gespendet, die von den Sparkassen verdoppelt werden. Sängerin MayaMo, Pianist und Keyboarder Markus Schröder und die Kieler Musiker Georg Schroeter und Marc Breiffelder bringen die Schleswig-Holsteiner*innen wieder in Weihnachtsstimmung: Englische Carols, Gospels und amerikanischen Christmas-Songs bilden ebenso wie deutsche Lieder, spanische Stücke und eigene Kompositionen das Repertoire.

Mit EinfachHelfen.SH haben die Sparkassen und die Investitionsbank Schleswig-Holstein (IB.SH) gemeinsam mit dem PARITÄTISCHEN SH und dem Kinderschutzbund zu Beginn des Angriffskrieges auf die Ukraine eine große Spendenaktion zugunsten von Menschen gestartet. Seither ist der finanzielle Spielraum für viele Familien auch in Schleswig-Holstein durch Energiekrise und Inflation nochmals enger geworden. Daher unterstützt EinfachHelfen.SH jetzt diejenigen Menschen in Schleswig-Holstein, die von den großen Herausforderungen der letzten Jahre besonders stark betroffen sind – und das sind vor allem Kinder und Jugendliche.

Zusätzlich zu den Spenden des Publikums und der Sparkassen kommt auch ein Teil der Erlöse aus dem CD-Verkauf den Kindern und ihren Familien zugute. Darüber hinaus wird ab dem 1. Dezember 2023 ein landesweiter Spendenaufruf auf der Spendenplattform WIR BEWEGEN.SH der IB.SH gestartet.

Die Spendengelder von „Home for Christmas“ gehen an verschiedene Projekte und Initiativen in Schleswig-Holstein. Diese richten sich mit passgenauen Angeboten an Kinder, um sie in diesen herausfordernden Zeiten mit ihren Bedürfnissen nicht allein zu lassen. Die Umsetzung koordinieren der PARITÄTISCHE SH und der Kinderschutzbund SH. Als Schirmherrinnen konnten Landtagspräsidentin Kristina Herbst sowie Innenministerin Sabine Sütterlin-Waack gewonnen werden.

Michael Saitner, geschäftsführender Vorstand des PARITÄTISCHEN SH: „Unsere ganze Gesellschaft ist durch die Krisenjahre stark gebeutelt, die Ressourcen sind aufgebraucht. Das macht sich insbesondere bei den Schwächsten in unserer Gesellschaft bemerkbar. Deshalb war für alle Projektpartner klar, dass wir EinfachHelfen.SH erweitern, damit allen Kindern und Jugendlichen in Schleswig-Holstein durch gute Angebote geholfen werden kann und sie in diesen Zeiten gestärkt werden.“

Die Musiker*innen freuen sich darauf, für EinfachHelfen.SH auf Tour zu gehen und dazu beizutragen, dass Projekte unterstützt und Möglichkeiten geschaffen werden, die den Jüngsten der Leidtragenden ein wenig helfen. „Ihr Kinderlein, kommet“, ist eines der beliebtesten deutschen Weihnachtslieder. Wir hoffen, dass wir diesen Ruf in die Herzen unseres Publikums tragen und viel Gutes und Schönes damit bewirken können – gemeinsam für Kinder!“, wünscht sich Sängerin MayaMo.

■ Die Musiker*innen freuen sich darauf, für EinfachHelfen.SH auf Tour zu gehen und dazu beizutragen, dass Möglichkeiten geschaffen werden, die den Jüngsten ein wenig helfen.

Der Vorverkauf für die Konzertstandorte im ganzen Land ist angelaufen. Der Kartenpreis beträgt inklusive Vorverkaufsgebühren und Benefizanteil für Erwachsene 29 Euro und für Kinder, Schüler*innen sowie Student*innen 17 Euro. Je Rollstuhlfahrer*in erhält eine Begleitperson freien Eintritt. Karten sind über Eventim, in allen familia-Märkten und anderen Eventim-Vorverkaufsstellen erhältlich. •

Weitere Informationen zum Programm und den Konzertorten unter www.homeforchristmas.de



Julia Bousboa

0431 56 02 – 13

bousboa@paritaet-sh.org

Soziale Arbeit

Die „Home for Christmas“-Konzerte mit Sängerin MayaMo sammeln im Dezember Spenden für die Initiative EinfachHelfen.SH.



Beziehungsdynamiken in Organisationen

Know-how & Kompetenzen für ein besseres Miteinander

„Wenn die Kollegin mich in diesem Tonfall anspricht, möchte ich am liebsten abhauen.“ – „Wenn der Kollege X mich so anschaut, fühle ich mich richtig klein.“ – „Eigentlich müsste ich was sagen, wenn die Kollegin wieder von der Chefin angeblafft wird.“

Kennen Sie das? Im Arbeitsalltag kommen wir manchmal in Situationen, in denen wir emotional berührt werden – und in uns plötzlich Reaktionen ausgelöst werden, die wir so eigentlich in der jeweiligen Situation gar nicht gebrauchen können, beispielsweise Hilflosigkeit, Ohnmacht oder Wut. Manchmal handeln wir in solchen Situationen so, wie wir es eigentlich gar nicht wollen. Manchmal beschäftigt uns das Erlebte dann sogar noch abends – wir können nicht mehr abschalten.

Wie kommt es dazu? Ist das normal? Und lässt sich das ändern?

■ Unser Denken, Körper, unsere Stimme, Haltung, unser Hier-und-Jetzt-Bezug haben große Auswirkungen darauf, wie gut uns die Arbeit mit unseren Klient*innen gelingt.

Verarbeitung

Ein möglicher Blickwinkel auf die oben genannten Phänomene ist das Trauma-Modell von Hantke & Görges. Kurz gesagt: Im Arbeitsalltag, wenn alles gut funktioniert und „läuft“, arbeiten verschiedene Strukturen unseres menschlichen Gehirns ganz gut zusammen: Der Hirnstamm (zuständig für Herzschlag, Blutdruck, Atmung), das Kleinhirn (automatisierte Bewegungsabläufe), limbische System mit Amygdala (die „Alarmanlage“ des Körpers) und der Hippocampus (zuständig für die Zeit- und Raummarkierung beim Abspeichern des Erlebten) wirken mit der Großhirnrinde (Sprache, Wahrnehmung, Wille, Aufmerksamkeitslenkung, bewusste Regulierung) zusammen. Gute Zusammenarbeit bedeutet: Das Erlebte kann gut verarbeitet werden und ich

befinde mich im Hier und Jetzt. Wie gut Verarbeitung funktioniert, hängt allgemein von verschiedenen Faktoren ab, etwa Alter, Gesundheit, gefühlte Sicherheit, Beziehungsnetz, Bewegung, Sinn. Kommt es zu akuten Überlastungs- oder Stresssituationen, sieht es mit der guten Zusammenarbeit der verschiedenen Areale allerdings nicht mehr so gut aus. Wir sind dann möglicherweise nicht mehr im Hier und Jetzt und reagieren nach eigenen früheren Verhaltensmustern und nehmen „automatisch“ bestimmte Rollen ein.

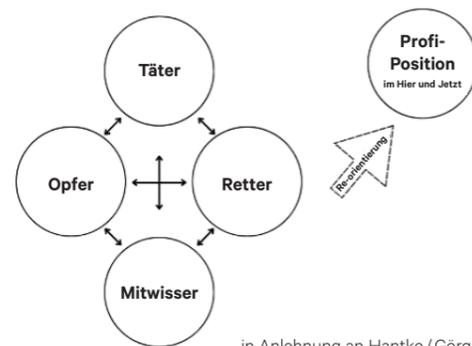
Arbeitskontext psychosoziale Arbeit:

Wir sind unser Werkzeug

Und das kann manchmal ein Problem sein, denn gerade in unseren gemeinnützigen, psychosozialen Arbeitskontexten sind wir selbst ja unser Werkzeug: Unser Denken, Körper, unsere Stimme, Haltung, unser Hier-und-Jetzt-Bezug haben große Auswirkungen darauf, wie gut uns sowohl die Arbeit mit unseren Klient*innen als auch mit Kolleg*innen und Vorgesetzten gelingt.

Traumaviereck

Wenn unsere eigenen Dynamiken (d.h. die Art und Weise des Umgangs mit Spannungssituationen) auf die Dynamiken anderer Menschen treffen, geraten wir je nach Konstellation und Kontext also automatisch in bestimmte Rollen. Eine Möglichkeit, die eigene Anfälligkeit für das musterhafte Hineinrutschen in solche Rollen zu reflektieren, bietet das Analyseschema des Traumavierecks (eine Weiterentwicklung des Dramadrieecks).



in Anlehnung an Hantke/Görges

Das Traumaviereck bietet die Möglichkeit der Betrachtung eigener Spannungsmuster und der damit verbundenen „Einladungen“, bestimmte Rollen einzunehmen. Diese Rollen lauten: Täter*in, Opfer, Helfer*in und Mitwisser*in. Mögliche Kennzeichen dieser Rollen sind:

- Täter*in: Die eigene Spannung ist hoch, gefühlte Kontrolle der Situation
- Opfer: Die eigene Spannung ist sehr hoch oder sehr niedrig, Gefühl von Kontrollverlust, Hilflosigkeit, Ohnmacht
- Retter*in: Die eigene Spannung ist hoch, gefühlte Kontrolle der Situation, macht es eventuell dem Opfer schwer, aus seiner Rolle herauszukommen
- Mitwisser*in: Spannung hoch, verbunden mit inneren Widersprüchen (Impuls, etwas tun zu müssen, bei gleichzeitigem Rechtfertigungsversuch des Nichtstuns)

Um an das Eingangsbeispiel anzuknüpfen: Wenn also das nächste Mal die Chefin (Täter*in) in der Teamsitzung den Kollegen (Opfer) anblafft, wie verhalten Sie sich? Springen Sie lautstark dem Kollegen bei (Helfer*in)? Oder sagen Sie in der Teamsitzung nichts und halten sich zurück (Mitwisser*in)?

Gibt es möglicherweise ein Verhaltensmuster, in das Sie persönlich in Stresssituationen typischerweise immer wieder hineinrutschen?

Im Modell des Traumavierecks gibt es noch eine weitere Position: die Profi-Position. Sie steht für eine Position, in der aus den Beziehungsdynamiken von Täter*in – Opfer – Helfer*in – Mitwisser*in ausgestiegen wird und eine Arbeitshaltung eingenommen werden kann, die Handlungsfähigkeit ermöglicht. Es ist eine Position, in der der Hier-und-Jetzt-Bezug hergestellt ist und Empathie, Respekt, angemessene Distanz sowie Offenheit und Klarheit möglich sind. Haben Sie eine Idee, wie in dem obigen Beispiel die Profi-Position aussehen könnte?

Um in Spannungssituationen in die Profi-Position zu kommen, sind grundsätzlich zwei Dinge hilfreich: Know-how und Übung! Know-how zu Kenntnissen von menschlichen Verarbeitungsprozessen und Dynamiken wie dem Traumaviereck sowie ein Bewusstsein für die typischen eigenen Spannungsmuster und Lieblingsrollen,

in die ich persönlich gerne hineinrutsche. Übung, indem ich verschiedene Tools zur Wahrnehmung der eigenen Spannung, zur Re-Orientierung im Hier-und-Jetzt nutzen kann und laufend in meinem (Arbeits-)Alltag integriere.

An wichtigsten ist aber natürlich, überhaupt zu merken, wenn ich ungewollt in eine Täter*in-, Opfer-, Helfer*in- oder Mitwisser*in-Position gerate. Denn erst dann kann ich mich entscheiden, aktiv eine andere Rolle einzunehmen und entsprechend zu handeln und zu fühlen.

Es gibt viele Möglichkeiten und Techniken, um den eigenen Hier-und-Jetzt-Bezug zu messen, sich bei Bedarf zu re-orientieren und sich in schwierigen Spannungssituationen zu regulieren. Sie möchten sich mit dem Thema weiter beschäftigen, das Modell besser kennenlernen und die Tools einüben? Dann empfehle ich Ihnen die Website www.be-here-now.eu, dort finden Sie neben praktischen Übungen auch weitere Literaturhinweise.

■ Um in Spannungssituationen in die Profi-Position zu kommen, sind grundsätzlich zwei Dinge hilfreich: Know-how und Übung!

Oder Sie kommen in einen der für hauptamtliche Mitarbeiter*innen aus Mitgliedsorganisationen des PARITÄTISCHEN SH kostenlosen Kurse des SocialCampus | TransferHub! Das Thema Beziehungsdynamiken in Organisationen wird ein Inhalt in den Kursen „Fokus Selbstführung“ (Start am 16. Januar 2024) und im „Zertifikatskurs Systemische Führung“ (Start am 24. April) sein. •



<https://www.be-here-now.eu/>



<https://www.paritaet-sh.org/socialcampus.html>



Boy Büttner

0431 56 02 – 43

buettner@paritaet-sh.org

Studium Soziale Arbeit startet erstmals dual an der DSHH

Duale Studiengänge sind das zentrale Markenzeichen der Dualen Hochschule Schleswig-Holstein (DSHH), die als staatlich anerkannte Hochschule für angewandte Wissenschaften in Trägerschaft der Wirtschaftsakademie Schleswig-Holstein steht und seit 2018 die akademische Fortführung der bereits 1974 gegründeten Berufsakademie ist. Bislang kennzeichneten vor allem ökonomisch orientierte Studienangebote wie Betriebswirtschaftslehre mit unterschiedlichen Schwerpunkten oder Wirtschaftsinformatik das Portfolio der Hochschule mit ihren Studienstandorten in Kiel, Lübeck und Flensburg. Zum Wintersemester sind ab 1. Oktober nun erstmals 43 Studierende in ein duales Studium der Sozialen Arbeit in Kiel gestartet.

Es gibt sowohl einen hohen Fachkräftebedarf in sozialen Berufen im Land als auch eine hohe Nachfrage von Studierenden nach einem solchen Studium.

Dieses neue duale Modell, bei dem sich Phasen in Einrichtungen und Partnerunternehmen mit Einheiten an der DSHH abwechseln, ermöglicht es den angehenden Sozialarbeiter*innen und Sozialpädagogen*innen, ihr Studium vom ersten Tag an mit Berufspraxis zu verbinden und innerhalb von sieben Semestern (dreieinhalb Jahren) einen Bachelorabschluss zu erlangen. Auf die jeweils zehnwöchigen Einheiten an der Hochschule folgen jeweils 14–18 Wochen Praxis in den Kooperationsunternehmen und -einrichtungen.

Mit dem neuen Studiengang wolle man einen Beitrag leisten, um dem Fachkräftemangel entgegenzuwirken, so Prof. Dr. Martin Reckenfelderbäumer, Präsident der DSHH. „Es gibt sowohl einen hohen Fachkräftebedarf in sozialen Berufen im Land als auch eine hohe Nachfrage von Studierenden nach einem solchen Studium“, sagt Reckenfelderbäumer. Dafür wurde an der

DSHH ein eigener neuer Fachbereich Soziale Arbeit eingerichtet. „Wir freuen uns sehr, die ersten dafür eigens geschaffenen Professuren mit Prof. Dr. Kim Bräuer und Prof. Dr. Michaela Heinrich-Rohr exzellent besetzt zu haben. Beide Professorinnen verfügen über ausgewiesene Expertise aus Praxis, Lehre und Forschung“, kann der Hochschulpräsident berichten. Darüber hinaus habe man an der Hochschule in der Kieler Wik umfangreich in den Aus- und Umbau neuer Seminar- und Vorlesungsräume investiert, um beste Studienbedingungen zu schaffen, unterstreicht Reckenfelderbäumer.

Neben Grundlagen, Methoden und Geschichte der Sozialen Arbeit stehen beispielsweise Pädagogik, Psychologie, Diversität oder Gesundheitswissenschaften im Mittelpunkt des Studiums, das mit dem akademischen Grad Bachelor of Arts (B.A.) Soziale Arbeit abgeschlossen wird. Darauf aufbauen liegen die Methoden der Sozialen Arbeit im Blickpunkt. Dazu zählen unter anderem Moderation, Gesprächsführung und Beratungskompetenz – aber auch Diagnostik und Fallverstehen. Weitere Grundlagen liegen in den verschiedenen Handlungsfeldern der Sozialen Arbeit wie Interkulturalität, Migration, Integration, Diversität, Inklusion, Kinder, Jugend, Familie, Beruf, Bildung, Altenhilfe, Gesundheit und Rehabilitation.

Mit zusätzlichen Wahlpflichtmodulen und verschiedenen Praxisprojekten, die unter anderem Fragestellungen aus den Partnereinrichtungen aufnehmen oder auf den Transfer von wissenschaftlichen Methoden in die betriebliche Praxis abzielen, wird die Verzahnung zwischen Hochschule und Einrichtungen darüber hinaus verstärkt. All dies führt die Studierenden auf ihre Bachelor-Thesis zu, die zusammen mit einem Kolloquium den Abschluss des Studiums bildet. •

Mehr zum neuen Studienangebot findet sich unter www.dshh.de/soziale-arbeit. Interessierte Kooperationspartner*innen erhalten Informationen bei Kay Madsen-Kragh von der DSHH unter 0431 3016 150 oder kay.madsen-kragh@dshh.de.

Klimagesund einkaufen mit PariSERVE

Der Einsatz klimagesunder Lebensmittel wird immer wichtiger. Aber wo am besten einkaufen? Welche Qualität bekomme ich wo zu den bestmöglichen Konditionen? Benötige ich spezielle Lieferant*innen oder kann ich unterschiedliche Bio-Sortimente bei Lieferant*innen bündeln? Welche Rolle spielen regionale Angebote? Hier unterstützt die PariSERVE-Einkaufsgemeinschaft, mit Bio-Angeboten zu Sonderkonditionen, die eine Step-by-step-Umstellung leichter machen. Beratungsprojekte werden übrigens aktuell von Bund und Ländern gefördert.

Wie das funktionieren kann, zeigt das Bildungszentrum Kiel, langjähriger Kunde der PariSERVE-Einkaufsgemeinschaft. Hier werden werktags ca. 75 Freiwillige ganztägig gepflegt. Das Projekt „Klimagesunde Verpflegung“ mit abschließender Bio-Zertifizierung wurde Mitte 2023 gemeinsam mit der Küchenleitung geplant und aufgesetzt. Die Zertifizierung soll 2024 erfolgen. Wichtig war eine schrittweise Bio-Umstellung, die vereinbar mit einem knappen Budget ist. Hier kamen die Einkaufsprofis von PariSERVE ins Spiel. Melanie Schreiber, Verwaltungsleitung des Bildungszentrums: „PariSERVE hat uns während der Umstellung bei der Auswahl beraten – welche Bio-Produkte wir am besten über welche Lieferant*innen beziehen.“

Petra Arp, Kundenbetreuerin bei PariSERVE: „Wir entwickeln unsere Bio-Angebote kontinuierlich weiter und halten auch immer mehr regionale Bio-Angebote vor. Manche Kund*innen sind überrascht, wenn sie erfahren, dass die Preisdifferenz zu konventionellen Produkten manchmal geringer ist als gedacht. Deshalb informieren wir regelmäßig über unseren Newsletter. So haben wir über unseren Lieferanten Bio-Schröder im Oktober zum Beispiel Bio-Rindergulasch zu 12,99 Euro pro Kilo anbieten können.“

Astrid Elementaler

PariSERVE / Verbandliche Kommunikation
0431 53738 – 14
a.elementaler@pariserve.de
<https://www.pariserve.de/einkaufsgemeinschaft/einkaufsgemeinschaft-nachhaltigkeit/>

Selbsthilfe-Akademie 2024

Nach drei von der Pandemie geprägten Jahren haben wir 2023 ein vielfältiges Seminarangebot durchführen können. Der Mix aus Online- und Präsenz-Veranstaltungen hat sich bewährt. In den Online-Veranstaltungen vermitteln die Referent*innen kompakt wichtige Informationen und Handwerkszeug zur Anwendung. In Präsenz haben wir zahlreiche Tagesseminare landesweit angeboten, bei denen es um das gute Zusammenleben in Selbsthilfegruppen geht, das Lernen voneinander und der Austausch miteinander einen hohen Stellenwert haben. Und so wird auch das Angebot 2024 von einem Mix aus Online- und Präsenz-Seminaren geprägt sein.

Folgende Themen sind für 2024 geplant und werden ab Januar 2024 auf der Website der Selbsthilfe-Akademie zu finden sein.

Rund um das Gruppenleben

- Gründung einer Selbsthilfegruppe
- Recht und Datenschutz
- Methodenvielfalt für interessante Gruppentreffen
- Moderation in Selbsthilfegruppen
- Neue Mitglieder für Selbsthilfegruppen

Kommunikation

- Wertschätzend kommunizieren
- Die eigene Aussagekraft bewusst machen
- Das Gespräch zwischen Ärzt*innen und Patient*innen

Öffentlichkeitsarbeit

- Pressearbeit
- Social Media

Projektplanung und Finanzierung

- Planung von öffentlichen Veranstaltungen wie Messeauftritten und Vorträgen
- Antragscoaching für Selbsthilfegruppen und Selbsthilfeorganisationen

Weitere Veranstaltungsthemen aus den Bereichen Stärkung der eigenen Gesundheit, Resilienz und digitale Kompetenzen kommen hinzu. Ein Blick auf die Website lohnt immer wieder.



Projektpartner*innen



Birgitt Uhlen-Blucha
0431 56 02 – 33
uhlen-blucha@paritaet-sh.org

Neuigkeiten aus dem Verband

Neue Mitgliedsorganisationen

Kieler Initiative gegen Kinderarmut INKA e.V.

c/o Katharina Muhr
Esmarchstraße 28, 24105 Kiel
vorstand@inka-kiel.de
www.inka-kiel.de

Montessori Kindergarten Reinfeld e.V.

Matthias-Claudius-Str. 29, 23858 Reinfeld
info@kiga-reinfeld.de
www.kiga-reinfeld.de

Verein ehemaliger Heimkinder in Schleswig-Holstein e.V.

Carlshöhe 60, 24340 Eckernförde
mail@veh-sh.de
www.veh-sh.de

Wedel Medien e.V.

c/o Hüseyin Inak
Rosengarten 23, 22880 Wedel
info@wedel-tv.eu
www.wedel-tv.eu

Neue Mitarbeiter*innen



Berenike Pokatis

Landesweites Kompetenzzentrum Engagement
pokatis@paritaet-sh.org



Ivan Terre

Projekt „Landesnetzwerk Migrantenorganisationen Schleswig-Holstein – LaNeMo SH“
terre@paritaet-sh.org



Ralf Winning

EUTB-Teilhaberberater, Geesthacht
winning@paritaet-sh.org

Kostenlose Steuerberatungs-Hotline

Fristen? Formulare? Widerspruch? Freibetrag? Sonderausgaben? Mini-Job? Umsatzsteuer? Körperschaftsteuer? Voranmeldung?

Aus vielen Gesprächen mit Vertreter*innen von Mitgliedsorganisationen wissen wir, dass bei ihnen ein großer Bedarf an Beratung in steuerrechtlichen Fragen besteht. Wir haben reagiert und stellen seit April 2019 eine für sie kostenlose Steuerberatungshotline zur Verfügung.

Der Steuerberater, Jurist und Diplom-Kaufmann Ulrich Boock von der renommierten Kieler Wirtschaftskanzlei Take Maracke & Partner beantwortet telefonisch steuerrechtliche Fragen – ob nun zur Bedeutung neuer Anwendungserlasse oder Durchführungsverordnungen im Sozialversicherungswesen; Fragen zu Lohn-, Körperschafts- oder Umsatzsteuerzahlungen, zu Steuererklärungen oder zu steuerlichen Aspekten der Gemeinnützigkeit oder zur Buchführung. Dabei ist absolute Vertraulichkeit gesichert.

Wann:
Jeden ersten Donnerstag im Monat von 15 bis 17 Uhr

Wer:
Steuerberater Ulrich Boock, Take Maracke & Partner
www.take-maracke.de

Wie:
Telefonisch unter 0431 99 08 13 33



GEBÜNDELTE KOMPETENZ FÜR IHRE BETRIEBLICHEN VORSORGEModelle

Wissen, Erfahrung und einzigartige Lösungen

Seit mehr als 30 Jahren engagieren wir uns leidenschaftlich für passgenaue Vorsorgelösungen – von A wie Altersvorsorge bis Z wie ZeitWertKonten.
Sprechen Sie uns an, wir beraten Sie gern!

Unsere Dienstleistungen für Sie

- ✓ Haftungsoptimierung
- ✓ Prozesssteuerung
- ✓ Digitale Verwaltung

Ihre Ansprechpartnerin
Sabine Buschmann • Ecclesia Gruppe Vorsorgemanagement GmbH
sabine.buschmann@ecclesia-vorsorge.de • Telefon +49 5231 603-6327
Ecclesiastraße 1 – 4 • 32758 Detmold • www.ecclesia-vorsorge.de



Bio, regional
und fairtrade
Rahmenverträge
von PariSERVE

Ihr kostenloses Einkaufsnetzwerk

Klimagesund einkaufen – gebündelte Wirtschaftskraft nutzen

Gemeinsam mehr erreichen

PariSERVE-Leistungen

- Kostenfreier Zugriff auf regelmäßig speziell verhandelte Rahmenverträge
- Beratung unter Berücksichtigung Ihrer Bedarfe
- Kostenloser und unverbindlicher Preisvergleich
- Lieferanten flexibel kombinieren

PariSERVE-Angebote im Norden

- *Kornkraft Naturkost*
100 % Bio-Vollsortiment: über 10.000 Produkte in Klein- und Großgebinden
- *Hornbrooker Hof*
Eier, Erdbeeren und Spargel direkt vom Hof
- *Schröder's Bio*
Fleisch- und Wurstwaren aus ökologischer Bewirtschaftung
- *GEPA – The Fair Trade Company*
Kaffee, Tee und so viel mehr
- *Steffenhagen*
Obst und Gemüse aus Norddeutschland